MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

4 (4.1.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-326994

Bezugspreis: Mark 1.— monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postaufschlag Mk. 4.52 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7066

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 4. — Mannheim, Dienstag, 4. Januar 1916. — (Abendblatt).

Die Verhöhnung der griechischen Staatshoheit.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Jan. (WTB. Amtlich.)

Auf allen Kriegsschauplätzen keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Griechenlands letztes Wort.

Sofia, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der griechische Gesandte Naum erklärte dem Ministerpräsidenten Radoslawow, Griechenland habe energisch gegen die Festnahme des bulgarischen Konsuls protestiert und werde keine Verletzung seiner Neutralität und Souveränität mehr dulden. Radoslawow nahm die Erklärungen mit Genugtuung entgegen und sprach die Hoffnung aus, daß Griechenland und Bulgarien weiterhin ein freundnachbarliches Verhältnis bewahren werden.

General Sarrails Gewaltpolitik

Berlin, 4. Jan. (Von u. Berl. Bur.) Aus Athen wird gemeldet: Wie der hiesige Vertreter der Telegraphenunion erfährt, erklärte der französische Gesandte in Athen, er sei von der Verhaftung der Konsuln in Saloniki nicht unterrichtet gewesen. Diese Aeußerung wird als eine Mißbilligung des Vorgehens des Generals Sarrail ausgelegt, über dessen brutales Vorgehen ganz Griechenland empört ist. Jetzt wird dazu noch die Aeußerung des französischen Heerführers bekannt, er werde alles Mögliche tun, um Griechenland in den Krieg hineinzuziehen.

Die Verhaftungen werden fortgesetzt.

Wien, 4. Jan. (Priv.-Tel. z.) Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung" aus Saloniki berichtet, verbreitet „A Nap" die Nachricht, daß die Verhaftungen fortgesetzt werden. Zahlreiche Deutsche, Oesterreicher, Bulgaren und Türken werden gefangen gesetzt.

Paris, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet aus Saloniki: Die Militärbehörden fahren mit der Verhaftung verdächtiger, bloßgestellter Personen fort. Die Alliierten beginnen mit der Anlage einer befestigten Zone an der Front der strategischen Linie, die sich über eine Gesamtlänge von 100 Kilometer erstreckt.

Der Fliegerangriff auf Saloniki.

Wien, 4. Jan. (Priv.-Tel. z.) Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung" berichtet, hat der Fliegerangriff auf Saloniki eine bedeutende Wirkung gehabt. Die Zahl der durch die deutschen Bomben getöteten und verwundeten Militärpersonen ist sehr groß. Ein französisches Flugzeug, das heute über den gegnerischen Stellungen Erkundungsflüge ausführen sollte, ist nicht zurückgekehrt. Es wurde von den Deutschen abgeschossen.

Die Befestigungsarbeiten von Saloniki beendet.

Berlin, 4. Jan. (Privat-Telegr.) Aus Budapest wird gemeldet: Wie Az Est aus Sofia meldet, hat das Kommando der Ententetruppen infolge des großen Erfolges des Fliegerangriffes auf Saloniki, angeordnet, daß von nun an in der Nacht kein Licht angezündet werden darf, nicht einmal im Hafen. Alle Nachtlandungen müssen infolgedessen eingestellt werden. Die Entente hat die Befestigungsarbeiten von Saloniki und Umgebung beendigt.

Abermals Blockade der griechischen Häfen.

c. Von der schweiz. Grenze, 4. Jan. (Priv.-Tel. z.) Schweizer Blätter melden aus Athen: Nach Athener Meldungen hat der Vierverband abermals die effektive Bockade über die griechischen Häfen verhängt.

Der Eindruck in Wien.

Wien, 3. Jan. Die Verhaftung der Konsuln des Vierbundes in Saloniki nennen die Blätter den Gipfel der Völkerrechtsbrüche des Vierverbandes und die brutalste Verhöhnung der griechischen Staatshoheit. Als erschwerend bezeichnen sie den Umstand, daß sich die französische und britische Soldateska nicht nur an den Personen der Konsuln, sondern auch an den Konsulatsarchiven vergriffen. Die Reichspost nagelt Sarrails Begründung dieses Gewaltaktes als unerhörte Sophisterei fest, da nicht erst das Werfen von Fliegerbomben durch deutsche Flieger, sondern schon die Landung der französisch-englischen Truppen in Saloniki und noch mehr die militärische Besetzung und Befestigung Saloniki zum Kriegsgebiet gemacht habe.

König Peter in Saloniki.

c. Von der schweizer. Grenze, 4. Jan. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Paris: Die Reise König Peters nach Saloniki geschah laut der Pariser Presse auf den Rat englischer Diplomaten, weil ein Aufenthalt in Italien den serbischen Patrioten jegliche Hoffnung auf eine spätere Offensive nehmen würde.

Die Entlastung Salonikis durch — Galizien.

Zu der neuen großen russischen Offensive schreibt unser militärischer Mitarbeiter:

Die russische Offensive an der bessarabischen Front und an der Strypa, die vom 28. Dezember 1915 an mit ungeheurem Aufwand an Menschen und Munition einsetzte, und die von der bessarabischen Grenze östlich von Zaleszczyki bis zum Zusammenfluß von Styr und Kormin-bach reicht, wiederholt den mehrfach bereits von der russischen Armee unternommenen Versuch, die Unmöglichkeit, an einer entscheidenden Stelle einzugreifen, durch Angriffe an einer anderen Stelle wieder auszugleichen. Die Kämpfe am Dnjester, an der Strypa, am Styr und am Kormin-Bach dürften wohl als Entlastung der französisch-englischen Truppen vor Saloniki angesehen werden. Schon bei Beginn unserer Offensive gegen Serbien, die Rußland nicht hindern konnte, setzte nicht nur an der Westfront und an der italienischen Front eine starke feindliche Offensive ein, sondern auch die Russen versuchten an den gleichen Stellen wie heut durch Angriffe starker Kräfte einen großen Teil der österreichischen Truppen in Ost-Galizien zu fesseln und dadurch unsere Offensive gegen Serbien zu schwächen. Man weiß heut, von welcher Erfolglosigkeit dieses vereinte Bemühen der Vierverbandsmächte begleitet war. Rußland hat bekanntlich schon mehrfach die kraftvollsten Anstrengungen gemacht, auf irgend eine Weise auf dem Balkan einzugreifen und den Serben zu Hilfe zu kommen. Wir haben erst soeben gehört, daß das russische Heer von einem gewaltsamen Durchmarsch durch Rumänien nur durch Drohung abgehalten würde, daß diesem Vormarsch ein Widerstand mit Waffengewalt entgegengesetzt werden würde. Dies erschien aber zu gefährlich, darum wurden die großen Truppenmassen, die in Bessarabien an der Grenze Rumäniens versammelt worden waren, auf einer anderen Stelle dem gleichen Zweck dienstbar gemacht. Vor mehreren Tagen verriet ein englischer Offizier, daß in den Konferenzen von Calais für die nächsten Tage ein großer einheitlicher Kriegsplan verabredet worden sei, der einen starken Erfolg haben müsse. Wenige Tage nach Ausplauderung dieses Geheimnisses setzte nun die russische Offensive ein. Man geht wohl nicht fehl, wenn man zwischen diesem Kriegsrat und der neuen russischen Angriffstätigkeit in Ost-Galizien einen inneren Zusammenhang vermutet. General Iwanow, der russische Oberbefehlshaber an dem Teil der Front, wird als kühner Draufgänger vielleicht auch gehofft haben, durch Durchbrechung der österreichischen Front am Dnjester eine flankierende Stellung gegen das österreichisch-ungarische Heer gewinnen zu können und dadurch einen Erfolg zu erzielen, der über das ursprünglich gesetzte Ziel noch hinausgeht. Am 28. Dezember setzte bekanntlich hier ein ungeheurer Massenangriff in einer Tiefe von 16 Reihen nach einer Artillerievorbereitung ein, die sich bis zum Trommelfeuer schwerer Kaliber gesteigert hatte. Es war also ein Angriff mit ungewöhnlich starken Kräften, der ein großes Ziel haben mußte. An der zähen Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen scheiterte aber dieser Versuch, wie auch alle übrigen, die in den nächsten Tagen folgten, unter den gewaltigsten Verlusten. Es wiederholte sich hier oft das Schicksal der russischen Armee in den Karpathen, was die Größe der blutigen Verluste anbetrifft. Wie seiner Zeit die Offensive in Serbien mit ruhiger und gefestigter Kraft ohne Störung durch die feindlichen Offensiven vor sich ging, so wird — das kann man schon jetzt aus dem Verlaufe der russischen Offensive erkennen — auch das Unternehmen gegen Saloniki durch die russischen Anstrengungen nicht beeinflußt werden.

Der Zweck der neuen russischen Offensive.

e Von der schweizerischen Grenze, 4. Jan. (Priv.-Tel. z.) Der Züricher Tagesanzeiger meldet aus Mailand: Ein längeres Privat-Telegramm des „Corriere della Sera" umschreibt bis zu großer Deutlichkeit die Tatsache, daß die neue russische Offensive dazu bestimmt ist, Rumänien in den Krieg hineinzuziehen.

Die Leiden des serbischen Rückzuges.

Rotterdam, 2. Jan. (Eig. Bericht.) Ein Berichterstatter schildert in einem langen Drahtbericht aus Brindisi die furchtbaren Leiden und Entbehrungen, die die Trümmer der serbischen Heere auf dem Rückzug durch Albanien durchzumachen hatten. So erzählt er unter anderem: Ich habe mich längere Zeit mit hier angekommenen serbischen Offizieren unterhalten können. Der Oberst X., dessen Namen zu nennen, mir die Zensur verbietet, hatte 20 Tage gebraucht, um von Kropolok nach der albanischen Küste zu gelangen. Die Strecke Skutari—San Giovanni di Medua, die zu Fuß gewöhnlich in einigen Stunden zu überwältigen ist, erforderte drei Tage. Die größte Marter, erklärte der Oberst, war der Hunger. Wasser gab es genug, denn die Schleusen des Himmels schienen sich über uns geöffnet zu haben. Aber wo konnte man in dieser öden Gegend etwas Nahrung finden. Man begegnete wohl hie und da einem Albaner, der für das kleinste Stückchen Brot den unglaublichsten Preis forderte, nie unter 5 Franken. Einer gewährte mir ein Nachtquartier. Hier die Rechnung, die ich ihm zu bezahlen hatte und die einen Vergleich mit denen in den teuersten Fremdenhäusern aushält. „Unterkunft für eine Nacht 20 Kronen, Bett 10 Kr., Brot 4 Kr., Käse 5 Kr., Wein 5 Kr., zusammen 44 Kronen." Und in welch elendem Schuppen ich die Nacht verbringen mußte! Damit aber nicht genug: An jedem Hohlwege, jedem Saumpfade und Stege mußte ein besonderes Lösegeld bezahlt werden. Dazu nahmen die Albaner weder österreichisches noch serbisches Papiergeld an, sondern nur Gold oder Silber. Als ich nahe der Küste über die Furt eines Flusses kam, verlangte man von mir für dessen Uebergang „einen Napoleon". Die Albaner ließen nicht mit sich handeln, 20 Franken wollten sie haben; ich mußte wieder umkehren. Zum Glück fand ich auf einen Freund, der noch drei Goldstücke besaß. Als wir in Skutari ankamen, hatten wir keinen Heller mehr in der Tasche. Wie man aus diesen Einzelheiten sieht, war also der serbische Rückzug nach Albanien kein Zurückgehen in geschlossenen Reihen. Nach allen Richtungen mußten wir die Flucht ergreifen. Unsere Feinde sprechen von serbischen Fahnenflüchtlingen. Solche hat es bei uns nicht gegeben. Es gab nur halbverhungerte Soldaten, von denen jeder nach seiner Weise sein Leben zu retten suchte. Wenn man jetzt an der albanischen Küste einen Punkt auswählen würde, an dem Brot zu haben ist, so würden aus allen Richtungen Soldaten nach ihm zusammenströmen und könnte man leicht auf diese Weise zwischen Durazzo und Valona 100 000 Mann vereinigen. Wer wird es glauben wollen, daß für viele serbische Flüchtlinge das erste Stück Brot an der Küste aus dem Meere genommen wurde. Zwei mit Mehl beladene Transportschiffe waren nämlich kurz vorher von feindlichen U-Booten in geringer Tiefe versenkt worden. Mit Hilfe einiger Italiener gelang es den Serben, die Transporte an den Strand zu ziehen. Die geöffneten Mehlsäcke zeigten zuerst eine Art Kruste, die aber noch genug Mehl einschloß, aus dem zahlreiche Brote gebacken werden konnten. Die Hungrigen weinten vor Freude."

Ueber das gleiche Thema meldet der Berichterstatter des Pariser „Journal" aus Valona: In Frankreich kann man sich gar keinen Begriff von der schrecklichen Lage der Serben in Albanien machen. Alles, was ich bisher während des Balkankrieges an Entsetzlichem, Schauderhaftem und menschlichen Schmerzen gesehen habe, wird durch das, was ich bei Durazzo zu Gesicht bekam, übertroffen. Die nach Albanien geflüchtete Serbenarmee zerfällt gegenwärtig in zwei Gruppen, die der Nord- und Südarmee. Die eine setzte sich aus der einstigen Timokarmee zusammen und ist noch immer mit dem Feinde in Fühlung. Durch Montenegro hatte sie etwas Kavallerie und Artillerie retten können. Sie könnte später für unsere Armeen im Orient eine wertvolle Stütze werden. Man darf sie daher nicht ver-

MARCHIVUM

Hunger umkommen lassen. Ach, welch' schauerlicher Zug des Schmerzes und Todes bewegt sich jetzt zwischen Skutari und Durazzo!" Barfuß, die Füße durch die Steine an den Wegen blutig, die Kleider in Fetzen, schleppen sich die Leute des Weges dahin. Einer stützt den anderen, mancher stürzt erschöpft nieder, seine Kameraden schaufeln ihm rasch ein Grab. Junge Rekruten von 17 Jahren schreien vor Hunger und Müdigkeit. Diese unglücklichen Reste rufen Frankreich um Hilfe an! Der Berichterstatter schildert dann weiter, wie die serbischen Flüchtlinge von den Albanern überall feindlich empfangen werden. Kaiffad Pascha gibt sich zwar alle erdenkliche Mühe, seine Landsleute vor Angriffen gegen die Serben abzuhalten, aber auch seine Autorität wird verschwinden, sobald die Bulgaren an der Küste erscheinen werden.

*

Die unauffindbaren Serben.

„Petit Parisien" vom 28. Dezember bringt die folgende Drahtung aus Brindisi: Beim Uebertritt über die albanische Grenze haben die Serben aus strategischen Gründen ihre Verbände auflösen müssen, doch scheint es zwei größere Gruppen zu geben. Niemand wisse, wo das Hauptquartier sei; die Armee, die unterstützen solle, sei unauffindbar. Es sei leicht, Vorräte nach Valona und Durazzo zu senden, aber infolge der Wege und des Wetters kaum möglich, sie in das Innere zu schaffen, wo sie dringend gebraucht werden. Man könne von den Verbandsmächten nicht verlangen, daß sie Ausrüstungs- und Verpflegungsgegenstände nach den unbekannten Orten bringen, wo sich die Reste des Heeres aufhalten könnten. Die Serben müßten selber nach der Küste kommen, und es sei beunruhigend, daß sie nicht kommen. Man frage sich, was sie kaum 100 Kilometer entfernt von den Häfen tun, wo die Verbündeten ihre Hilfe verschwenden? Ihnen etwas zu bringen, sei ausgeschlossen, da man keine Ahnung habe, wo größere Teile des serbischen Heeres stecken. Man habe Boten nach allen Richtungen ausgeschickt, um sie zu suchen und bis an die Küste zu leiten, es bleibe nichts übrig, als auf die Rückkehr zu warten.

*

Italiens Zug nach Albanien.

c. Von der schweizer. Grenze, 4. Jan. (Priv.-Tel. z.) Der „Züricher Tagesanzeiger" meldet aus Mailand: Große italienische Truppentransporte nach Albanien sind nunmehr erfolgreich beendet. Es handelt sich um insgesamt 70000 Mann.

Noch eine Kriegserklärung.

✱ Wien, 4. Jan. (Priv.-Tel. z.) Die „Neue Freie Presse" erfährt aus Lugano, daß Essad Pascha Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt hat.

Um den Wehrzwang in England

Vor der entscheidenden Parlamentssitzung.

London, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die Einpeitscher der Parteien fordern die Abgeordneten in dringender Form auf, zu der Sitzung am Mittwoch pünktlich zu erscheinen. Asquith werde die Militärdienstbill einbringen, eine wichtige Debatte folgen und eine Abstimmung sei möglich.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily Chronicle" sagt: Angriffe auf die Bill werden erstens von den Anhängern des Prinzips der Freiwilligkeit erfolgen, zweitens von denen, die fürchten, daß eine Vermehrung der Armee England wirtschaftlich zu sehr schwächen würde.

Der Arbeiterführer Hodge schreibt in dem Wochenblatt „People", er wünsche, die Wehrpflicht würde Neuwahlen erzwingen, wenn Asquith seine gegenwärtige Haltung aufgäbe. Hodge meint, wenn Neuwahlen über die Wehrpflichtfrage ausgefochten würden, alle Gegner der Wehrpflicht unterliegen würden.

Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian" erfährt, daß Asquith nicht beabsichtige, alle Unverheirateten überhaupt zum Militärdienst heranzuziehen, bevor die Verheirateten in Betracht kämen, sondern nur innerhalb von einzelnen Gruppen, die Derby geschaffen habe, so vorgehen werde.

Durchführung mit Gewalt?

c. Von der schweizer. Grenze, 4. Jan. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Paris: Die Zeitungen „Le Journal", „Figaro" und „Eclair" glauben, die Wehrpflicht in England finde größere Hindernisse als Lloyd George gedacht habe. Deshalb wollten die Minister Gewalt gebrauchen. Der beste Ausweg wäre die Auflösung des Parlaments und die Aufzwingung des Gesetzes durch die Majorität des Kabinetts. Das Land würde begreifen, daß Widerstand nutzlos sei, weil das Vaterland in Gefahr sei.

c. Von der schweiz. Grenze, 4. Jan. (Priv.-Tel. z.) Schweizer Blätter melden aus Paris: Die Pariser Morgenzeitungen erklären, falls die Wehrpflicht den englischen Kohlenarbeiterstreik herbeiführe, könne sie furchtbare Folgen haben, welche den Ausgang des Krieges ungünstig beeinflussen würde. Deshalb sei große Vorsicht geboten.

*

Indische Forderungen.

Bombay, 1. Jan. (WTB. Nichtamtlich). Meldung des Reuterschen Bureaus: Der indische National-Kongreß hat den Antrag der Engländerin, Frau Besant, einen indischen Homerule-Bund zu gründen, gegen die äußere heftige Opposition der Minderheit, der die jüngere Generation der indischen Politik angehörte, abgelehnt. Auf der Tagung des Marlen-Bundes führte der Präsident aus, die einzige mögliche Regierungsform für Indien sei die Selbstregierung unter britischer Führung. Der Präsident tadelte, daß die Engländer bei der Regierung des Landes vielfach den indischen Gesichtspunkt außer Acht gelassen hätten und fordert, daß den Indern die hohen Stellen im Heere, Flotte, Diplomatie und Verwaltung zugänglich gemacht würden; er sagte jedoch, daß man mit Verwirklichung dieser Wünsche bis zum Kriegsende warten müßte. Die indischen Mohammedaner wünschten niemals einen Krieg mit der Türkei, dies sei das denkbar größte Unglück; sie wünschten dringend, daß die mohammedanischen Länder beim Friedensschluß nicht in ihrer Würde gekränkt würden.

Bei den weiteren Verhandlungen gab es heftige Lärmszenen, sodaß die Sitzung geschlossen werden mußte. Die Schlußsitzung ist ruhig verlaufen, nachdem die opponierende Minderheit ausgeschlossen worden war.

Die vierte Weltmacht.

Kriegsbetrachtungen Sigurd Ibsens.

Kristiania, 4. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Der frühere Staatsminister Sigurd Ibsen, ein Sohn Henrik Ibsens, schreibt in der „Tidens Tegn" in einem Artikel: „Kriegsbetrachtungen": Beim gegenwärtigen Jahreswechsel zeigt sich noch mehr als beim vorigen das Bild der Lage entschieden zugunsten der Mittemächte. Dank dem meisterlichen Vorgehen ihrer Heeresleitung auf der inneren Linie sind sie trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit immer die Stärkeren gewesen, wo es die Offensive galt, während gleichzeitig ihre Truppenverschiebungen niemals eine ihrer Fronten derart entblößt hat, daß Gefahr für einen Durchbruch entstand. Im Gegensatz hierzu waren die Verbandsmächte durchgehend erfolglos. Karpathen, Isonzo, Dardanellen, Mazedonien, Mesopotamien bedeuten ebenso viele Namen wie Enttäuschungen. Stillstand im Westen, Niederlagen im Osten, Fehlgriffe im Süden ist das Ergebnis ihrer Anstrengungen im abgelaufenen Jahre. Wohl hat die britische Flotte die Kauffahrtei des Feindes zum Stillstand gebracht und seinen Außenhandel gelähmt, aber der wesentliche Zweck der Sperre, eine unmittelbare Aushungerung, muß jetzt als undurchführbar erkannt werden. Wegen Geldmangels wird der Krieg anscheinend ebenfalls nicht enden. Der Geldüberfluß ist eine der auffallenden Erscheinungen des Krieges. Auch mit einer militärischen Erschöpfung der Mittemächte ist nicht zu rechnen. Ihr Verlust an Menschen und Kriegsgerät ist unvergleichlich geringer als der der Gegner. Sie besitzen noch große Vorräte. Dazu kommt, daß sie nach dem Durchbruch auf dem Balkan eine bedeutende Kraftvermehrung erhalten haben, die jetzt durch Verschiebungen mit Hilfe der deutschen Kriegsindustrie völlig wirksam gemacht werden kann. Die Behauptung, daß es bei diesem Krieg die Unabhängigkeit der kleinen Staaten zu sichern gelte, verdient kein Wort der Widerlegung. Die Behandlung Griechenlands durch die Alliierten gerade jetzt ist in dieser Hinsicht beredt genug. England redet vom Recht der kleinen Nationen, sollte aber lieber das der großen anerkennen. Deutschlands wachsende Volkszahl und industrielle Entwicklung zwang es zu wirtschaftlicher und kolonialer Ausdehnung. Sich einer solchen zu widersetzen, war ein Versuch, die Logik der Dinge zu vergewaltigen. Aber die leitenden Männer Englands meinten, die Welt habe keinen Raum für beide Konkurrenten. Deshalb wurde die britische Regierung die Seele einer Einkreisungspolitik, die schließlich zum Kriege führte. Indessen hat der Krieg gerade für Deutschland Aussichten eröffnet, die reichere Versprechungen bergen, als die Aussicht auf die Erwerbung von Kolonien. Deutschlands inniges Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn, die Waffenbrüderschaft beider Mittemächte mit der Türkei und Bulgarien ließen den Gedanken eines dauernden Zusammenschlusses reifen, eines mitteleuropäischen Bundes. Unwiderlegbar würde ein solches Bündnissystem alle Bedingungen für ein wirtschaftliches Selbstgefüge in sich schließen, ebenso wie es die stärkste militärische Sicherheit böte. Wird der Plan verwirklicht, so wäre das bedeutungsvollste Ereignis des Krieges das Entstehen eines mitteleuropäischen Bundes als einer vierten Weltmacht neben dem britischen Reich, Rußland und den Vereinigten Staaten. Er wird den ersten Schritt zur Organisation der gesamten Menschheit bezeichnen.

Lob der Helden von Gallipoli.

Wien, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) In seiner im österreichischen Komitee für den osmanischen Roten Halbmond gehaltenen Ansprache führte Ministerpräsident Graf Stürgh aus:

Die türkische Nation war die erste, die in diesem titanischen Kampfe ihren Teil an der Seite der Wahrheit forderte, an der Seite der gerechten Sache, für die wir kämpfen. Diese edle Nation mochte eben nicht tatenlos die Zukunft des Orients aus der Hand eines damals noch zweifelhaften Siegers empfangen. Sie wollte selbst entscheidend eingreifen in die eherne Werkstatt der Geschichte und mit wuchtigen Hammerschlägen das künftige Schicksal des Morgenlandes schmieden helfen. Diese Haltung zeugt von der Seelenstärke und von der Entschlossenheit des türkischen Volkes ebenso, wie von dem weiten Blick und der unbeirrbaren Folgerichtigkeit im Denken seiner erleuchteten Staatsmänner. Für uns und das Deutsche Reich ist dies eine der schönsten Errungenschaften dieses Krieges, eine gute Wirkung von durchschlagender Bedeutung und das Unterpfand eines glücklichen Enderfolges. Wir wollen uns dankbar zeigen dafür, daß sich so überwältigend die Kraft des osmanischen Reiches in den schwersten Kämpfen bewährte. Es hätte aber nicht erst jenes hochherzigen Entschlusses, nicht erst jener Ruhmestaten bedurft, die neben den Taten unserer, der deutschen und bulgarischen Heere im hellsten Glanze erstrahlen, um unsere warme Freundschaft dem türkischen Volke zuzuwenden. Unsere Sympathien gehören ihm, ich betone dies mit großer Genugtuung, schon seit langem. Wir sind zu sehr gewohnt, die innige Anhänglichkeit an das Ueberlieferte, das Hochhalten von Treue und Glauben im Verkehr, die schlichte Gediegenheit des Sinnes, den Fleiß der Arbeit, die Achtung vor dem Rechte der Anderen und friedfertige Gesinnung zugleich, wenn es gilt, das Heiligste zu schützen, die elementare Wucht in Hieb und in Parade; wir sind, sage ich, zu sehr gewohnt, darin die Ideale unseres eigenen Volkstums zu suchen, um uns nicht durch die Verkörperung dieser Züge im osmanischen Wesen zu ihm hinübergezogen zu fühlen. Wir möchten bei der Uebereinstimmung der Interessen, bei der glorreichen Waffenbrüderschaft nicht stehen bleiben, wir möchten sie fortbilden und vertiefen und uns den Weg zum Herzen der osmanischen Nation freilegen. Ich glaube, der sicherste Weg zum Herzen der Mutter führt über ihre Kinder und vor allem über die leidenden Hilfsbedürftigen.

Lassen Sie uns darum nicht nur die siegreichen Söhne dieser Nation bewundern, lassen Sie uns auch ein wenig beisteuern, um das Los der verwundeten Helden von Gallipoli und der anderen türkischen Truppen zu erleichtern. Wir wissen, daß jene Tapferen auch für uns geblutet haben; aber wenn wir unser Scherflein für den Roten Halbmond beitragen, so soll dies nicht nur der Zoll geschuldeter Dankbarkeit sein, sondern es entspricht unserem Herzensbedürfnis, dem türkischen Volke damit zugleich ein Zeichen unserer Wertschätzung und unseres Wunsches nach Befestigung seiner uns hoch ehrenden Freundschaft zu geben. Ich weiß, daß ich in Ihrer aller Sinne spreche, wenn ich der Versicherung Ausdruck verleihe, daß wir den größten Wert darauf legen, neben der schweren Aufgabe der eigenen Kriegsfürsorge auch an denen des befreundeten osmanischen Reiches Anteil zu haben und wenn ich die in unserer Mitte erschienenen hohen Abgesandten jener Macht bitte, der Dolmetsch unserer Gefühle bei ihren Landsleuten zu sein.

Die Kriegslage.

Französische Ansichten über die Kriegsdauer.

✱ Budapest, 4. Jan. (Priv.-Tel. z.) Der Sonderberichterstatter des „A Nap" schreibt aus Fiume: Heute früh 7 Uhr traf hier der

---

Augenblicksbilder vom Weltkriege.

Emmich als Kommandeur der 114er.

Die „Schwarzwälder Zeitung" in Boundorf schreibt: General Emmich ist ganz unerwartet gestorben. Gar manch ein Sohn des Schwarzwaldes wird bei dieser Botschaft tiefe Trauer empfinden. Viele unserer Söhne erhielten bei diesem hervorragendsten deutschen Helden und Meister ihre soldatische Ausbildung in den Jahren 1897—1901, in welcher Zeit er als Oberst des Regiments Nr. 114 in Konstanz wirkte. In Boundorf erinnert man sich gerne dieses großen Mannes, als er während eines Manövers in unserer Gegend für mehrere Tage Quartier im Hotel „Post" bezog: Ein deutscher Soldat von echtem Schrot und Korn, ein Vater seiner Leute und gegen das Publikum leutselig und liebenswürdig. Manch ein Konzert verdankte die hiesige Einwohnerschaft damals seiner Anregung. Der Zufall wollte es, daß Emmich hier seinen Geburtstag feiern konnte. Seine Soldaten ließen sichs nicht nehmen, ihrem lieben Obersten eine Huldigung darzubringen. Als Freund des deutschen und des Soldatenliedes hatten sich auf seinen Wunsch in jeder Kompagnie die besten Sänger zu kleineren Gesangvereinen zusammengetan, die dirigiert wurden von gesangverständigen Soldaten, meist Lehrern. Als es zu dunkeln begann, traten die militärischen Sangesbrüder vor dem Hotel an, sangen erst einige gemeinsame Lieder und trat dann jeder Verein für sich auf, um sein Bestes zu leisten. Prächtig klangen die Gesänge in die Nacht hinein. Der Oberst trat vor das geöffnete Fenster und dankte seinen Sängern in kurzen, kernigen Worten. Hierauf lud er sie zu einem Schoppen ein. Eine Herzensfreude war es für Jedermann, den leutseligen, gemütlichen Verkehr zwischen dem Obersten und seinen Soldaten mitansehen zu können. Ein väterlicher Freund und Gönner war unter ihnen; es war ein echtes, ein glückliches Soldaten-Familienbild. „Wir haben den besten Obersten im ganzen deutschen Reich!" rief ein Soldat freudestrahlend aus. Ja, du hast recht, dachte ich. Nun ist er heimgegangen, der liebe Oberst als großer Deutscher! Zu seinen großen Vorgängern und Helden zog er hinauf, um den ewigen Frieden zu finden. Ein deutscher Held wird von der deutschen Nation betrauert! — Auch die Landwehrleute, die im Jahre 1900 unter Emmich übten, — Schreiber dieses war auch dabei und war bei der „Winterfeld"-Kompagnie, — erinnern sich gerne des wackeren und leutseligen Obersten. Viel zu früh ist er von uns gegangen der prächtige Mensch und Vorgesetzte. Diese Wehrmänner werden ihren Emmich nicht vergessen.

Weihnachtsstimmung im Felde.

Im Felde, 21. Dezember 1915.

Meine Lieben!

Nun ists wieder Weihnacht, das Fest der Liebe und des Friedens, und doch wie wenige nur dürfen sich dieses Friedens erfreuen. Ein Krieg ohnegleichen hält noch immer die ganze Welt im Bann.

Sonst, wenn am heiligen Abend die Glocken erklangen, da brachen alle Unterschiede des Standes und selbst der Nationen, denn wie ein versöhnendes bindendes Glied trat die lichte Gestalt des Christkindes unter die Menschheit und die frohe Botschaft „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" ließ auch uns wieder, so wie damals die Hirten, Herz und Auge strahlen. Man war sich nah und fühlte sich verbunden durch den Zauber der heiligen Nacht, der die ganze Christenheit zu Brüdern machte. Wie hat doch diese eine heilige Nacht stets die Glieder einer Familie, von Geschlechtern, Stämmen und ganzen Nationen vereint zu einem Jubel- und Danklied zu Gott, der das Ideal der Menschheit selbst Mensch werden ließ und uns seinen Sohn gab, der uns den rechten Weg weise.

Wiederum feiern wir die Wiederkunft Christi Geburt, eine zweite Kriegsweihnacht. Wohl manch einem von den zu Hause Gebliebenen bangt vor den Stunden, die ihm früher die frohesten und schönsten des ganzen Jahres schienen, bangt sich vor der Leere im eigenen Heim, denn mancher, ach so mancher liebe Angehörige wird diesmal fehlen. Und wenn dann leise, zaghaft leise, dieses Jahr die Weihnachtsglocken ihr sonst so jubelnd Lied anstimmen, dann geht Euch wohl dieser Klang wie ein Schwert durch das Herz, als wolle er es zerreißen aus Sehnsucht und Bangigkeit nach den Lieben im Felde.

Und wie hier draußen? Seid getrost, Ihr Lieben all, wir brauchen keine Weihnachtsglocken und doch haben auch wir köstliches Geläute, das von Herzen kommt und in tiefster Seele widerhallt. O, glaubet nicht, daß wir den Ton der Glocken vergessen könnten, die uns so oft hehre Stunden verschönet haben. Auch wir haben unser Weihnachtsgeläute, nur ist es innerlich, denn tief in unserem Innersten, da hallen heute die Glocken der Kindheit wieder, Seelenaccorde, deren Allgewalt selbst das Brüllen der Geschütze übertönt, eine Harmonie des Geistes, der trotz allem uns eins macht mit Euch Lieben in der Heimat.

Wir murren nicht, daß es uns noch nicht vergönnt ist, dies Weihnachtsfest in Eurer Mitte zu verleben, wir wollen deswegen auch nicht traurig sein und klagen, denn noch zwingt uns die eiserne Notwendigkeit, zu des Vaterlandes und der Lieben Schutz und Wehr, die Waffen in die Hand. Ihn aber da oben, den Lenker der Schlachten, wollen wir bitten, auch weiter so mit uns zu streiten und uns wie bisher von Erfolg zu Erfolg recht bald zu einem dauernden Frieden zu führen und uns die Erfüllung dieses Wunsches als unser schönstes Weihnachtsgeschenk erflehen.

Euch aber, Ihr Lieben zu Hause, bitte ich am heiligen Abend, seid nicht traurig, wenn Ihr ohne uns das Fest begehen müßt, wir sind ja nicht allein, mit uns ist ja Gott. Und wenn Ihr dann in der heiligen Nacht ein Bittgebet zum Himmel schickt und dann unser gedenkt, so treffen sich oben in Gottes treuem Vaterherzen unsere Gedanken und unsere Seelen, dann sind wir vereint im stillen Gebet, und dieses schöne Bewußtsein gebe unserem Herzen den wahren Weihnachtsfrieden.

Nun wünsch ich Euch zum Schlusse nochmals ein gesegnetes, gesundes Weihnachtsfest und grüße und küsse Euch in dankbarer Kindes- und Bruderliebe

Eure Kameraden.

Dampfer „Bosnia" mit 2 Offizieren und 15 Mann des versenkten französischen Unterseebootes „Monge" ein. Die Gefangenen trugen die Uniformen unserer Armee, da ihre eigenen in dem Kampfe unbrauchbar geworden waren. Der Berichterstatter fährt dann weiter fort: Ich hatte eine Unterredung mit einem Linienschiffsleutnant, der sagte, als ich ihm eine Landkarte vorlegte: Kein Zweifel, die Mittemächte stehen jetzt gut. Das Wort jetzt betonte er besonders, um dann weiter sich zu äußern, die Frontlinie wird sobald keine wesentliche Veränderung erfahren. Frage des Berichterstatters: „So prophezeien auch Sie einen langen Krieg?" — „Wie jeder Franzose", war die Antwort. „Frankreich wird den Krieg fortsetzen, bis es endgültig den Sieg errungen hat. Das wird bei den guten Stellungen der Mittemächte viel Zeit erfordern, vielleicht noch 2 Jahre.

Für den glänzend durchgeführten Angriff der österreichischen Flottille bei Durazzo fand der französische Seeoffizier nicht genug Worte des Lobes. Was am meisten seine Bewunderung erregte, war der großartig durchgeführte Rückzug, der umso schwieriger war, als der Kreis um die kleine heldenmütige Schar vollständig abgeschlossen war und ein Entkommen unmöglich schien. Daß der Rückzug dennoch gelungen sei, sei ein Meisterstück, dem man die aufrichtige Bewunderung nicht versagen könne.

Die wahre Stimmung in Paris

Eine spanische Persönlichkeit aus besten Kreisen, die dieser Tage in der Schweiz ankam, weilte vor ihrer Ankunft einige Zeit in Paris, wo sie seit Jahren intime Beziehungen zu hohen Gesellschaftskreisen hat. Ueber ihre Pariser Eindrücke wird den „Zürcher Nachrichten" vom 29. 12. mitgeteilt: Es ist eine ganz andere Stimmung, der man in jenen Kreisen begegnet, als diejenige der Pariser Straße. Hier herrscht tiefe Entmutigung, Niedergeschlagenheit und Erbitterung. Alle Siegeshoffnung ist geschwunden, und bei aller Verehrung für die tapfere Armee, die in diesen gut unterrichteten Zirkeln herrscht, verhehlt man sich nicht, daß sie ihr Blut für eine verlorene Sache opfern muß. In die Regierung des Herrn Briand hat man dort eher noch weniger Vertrauen als in diejenige des Herrn Viviani, trotzdem General Galliéni und Baron Denys-Cochin als Angehörige dieser Kreise im Kabinett Briand gelten. Man hört Denys-Cochin vielfach tadeln, daß er überhaupt in das Ministerium eintrat. Den Präsidenten Poincaré betrachtet man nicht als Mann der Situation, sondern als ihr Unglück, dem, wäre er ein aufrichtiger Patriot, nur eines zu tun erübrigte, nämlich sofort abzudanken. Es ist bezeichnend, daß man in diesen Kreisen jetzt Caillaux, den bisher verpönten, für den einzigen Mann hält, den man für stark und geschickt genug betrachtet, um zu retten, was noch zu retten ist, nämlich durch einen ehrenhaften Frieden mit Deutschland ohne Rücksicht auf das Londoner Abkommen. „Man hört in diesen Kreisen", sagte die betreffende Persönlichkeit, „keinerlei Schmähungen auf Deutschland, höchstens, daß man die Schuld am ganzen Unglück auf Bismarck wälzt, der 1871 nicht Elsaß-Lothringen hätte nehmen sollen, in welchem Falle es längst zu einem deutsch-französischen Bündnis gegen England gekommen wäre. Und sobald England genannt wird, macht sich eine bis zum Hasse gestachelte Erbitterung geltend. Ihm mißt man die ganze Schuld am bisher so unglücklichen Verlaufe des Krieges und der Aussichtslosigkeit der Lage bei. Harte Urteile hört man auch über Finanzminister Ribot, der dem Lande vortäusche, die Kriegsanleihe sei ein Riesenerfolg, sei die „Siegesanleihe" gewesen, während ihr Ergebnis in Wirklichkeit eine Niederlage wäre. Mehr als einen bescheidenen Pflichtanteil habe der große französische Besitz nicht gezeichnet, weil er die Partie als verloren betrachte und in die Regierung nicht das leiseste Vertrauen hege. Darum das wahrhaft klägliche Resultat. „Was wollen Sie", sagte mir eine bekannte Persönlichkeit, „man zeichnet doch nicht für — England," schloß der Spanier seine Mitteilungen.

Die Torpedierung der „Persia".

Washington, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich). Reuterbureau meldet: Der Konsul der Vereinigten Staaten in Alexandria berichtet, daß der Dampfer „Persia" eine 4,7 zöllige Kanone an Bord hatte. Die amtlichen Kreise erklären jedoch, daß diese Tatsache an der eigentlichen Sachlage nichts ändern wird. (?)

Die Kriegslage im Osten.

Die Teuerung in Petersburg verschärft sich.

Kopenhagen, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Rjetsch" meldet: In Petersburg verschärft sich die Teuerung immer mehr. Es fehlt an Fleisch und Weizenmehl; die Butterpreise sind in der letzten Zeit ungewöhnlich gestiegen. Die Vieheinfuhr ist bedeutend vermindert. Anstelle des Bedarfs von tausend Stück täglich, beträgt die Zufuhr nur vierhundert. — Der Ministerrat hat beschlossen, zur Unterstützung der Familien der Einberufenen weitere 185 Millionen zu bewilligen. Insgesamt sind nunmehr 834 Millionen bewilligt worden.

Die andauernd hinausgeschobene Duma.

Köln, 4. Jan. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des „Osen" meint man in reaktionären Kreisen, die Einberufung der Reichsduma sei kaum vor anfangs Februar zu erwarten. Andererseits wird der 28. Februar als Zeitpunkt des Zusammentritts der Reichsduma genannt.

*

Der Balkanzug.

⊡ Berlin, 4. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Wie die „B. Z." erfährt, wird der Balkanzug voraussichtlich am 15. Januar zum ersten Male verkehren.

Im Mittelmeer versenkt.

London, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der Dampfer der P. u. O. Linie „Geelong" ist im Mittelmeer versenkt worden. Alle Offiziere, die sich an Bord befanden, wurden gerettet. Der Dampfer war 7945 Tonnen groß.

Ein neues Zeitrechnungssystem in der Türkei.

Konstantinopel, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, durch den das gegenwärtig geltende Zeitrechnungssystem, das zu Verwirrungen Anlaß gebe, abgeändert wird. Der Gesetzentwurf nimmt für das bürgerliche Jahr den gregorianischen Kalender mit dem 1. Januar als Jahresbeginn an. Das Finanzjahr wird indessen immer am 14. März beginnen. Die arabische Zeitrechnung mit dem Mondjahr wird als geistliche Zeitrechnung beibehalten.

Die Krise in der Sozialdemokratie.

Die Angst vor der Verantwortung

In der Fortsetzung seiner Abrechnung mit der Minderheit in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion führt Reichstagsabg. Wolfgang Heine in der „Internationalen Korrespondenz" den 19 um Geyer eindringlich zu Gemüte, wie verworren die Scheingründe für ihre Haltung sind. Heine schreibt u. a.:

„Die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sagt: Zunächst muß die Nation in ihrer Existenz, d. h. in ihrer politischen Unabhängigkeit, ihrem wirtschaftlichen Wohlstand und damit in ihrer kulturellen Eigenart gesichert sein, wenn sie Aufgaben der Menschheitskultur erfüllen soll . . . Die Minderheit denkt sich eine Internationale, ohne vorher starke und gesicherte Nationen zu denken, das zusammengesetzte; die Internationale kommt ihnen vor dem, woraus sie zusammengesetzt werden müßte, nämlich den Nationen, auch vor ihrer eigenen Nation . . . Die Feinde, die jetzt, wo Deutschland stark und einig dasteht, noch jeden Gedanken an Frieden zurückweisen, würden wahrhaftig nicht bereit sein, einem durch innere Zwietracht geschwächten deutschen Reich einen ehrenhaften Frieden zu bewilligen. Sie würden über die Grenze drängen, unsere Heere schlagen, Hunderttausende unserer Brüder töten, alles Elend der feindlichen Invasion in unser Land tragen. Das kann kein Deutscher wollen, und ich bin überzeugt, daß der größte Teil der Sonderbündler es mit Entrüstung von sich weisen würde, solches Unheil zu unterstützen. Also darf, ja muß man sagen: diejenigen, die die Parteieinheit sprengen, um gegen den Kriegskredit zu stimmen, wollen gar nicht, daß er wirklich abgelehnt werde. Sie können sich den Luxus ihrer Abstimmung nur leisten, weil sie wissen, daß andere für die Sicherheit des Vaterlandes eintreten und unsere Krieger im Felde und deren Familien daheim mit dem Notwendigen versorgen und schützen helfen.

Wie man aus Haases eigenen Aeußerungen weiß, rechnet die separatistische Minderheit darauf, daß die Mittel zur Führung des Krieges schließlich doch bewilligt werden. Er und übrigens auch verschiedene Redakteure des „Vorwärts" und andere dieser Minderheit haben wiederholt erklärt, wenn die Sozialdemokratie die Kredite ablehnte, so rückte deswegen nicht ein Soldat weniger oder schlechter ausgerüstet ins Feld; nur die Sozialdemokratie trüge nicht die Verantwortung dafür, sondern überließe sie den anderen. Man muß es einmal deutsch und deutlich sagen: Eine solche Taktik zeugt weder von Mut noch von Wahrheitsliebe. Diese Deklaranten wünschen in Wahrheit selber das, wogegen sie stimmen und wegen dessen sie die anderen Genossen angreifen. Das ist unwahrhaftig. Oder wagt einer von ihnen zu wünschen, daß die deutschen Heere aus Mangel an Mitteln nicht ausgerüstet und verpflegt würden, so daß sie unser Land nicht verteidigen könnten? . . . Wenn man aber wünscht, daß das Elend der Niederlage Deutschland erspart bleibt, wie kann man für die Erfüllung dieses Wunsches „keine Verantwortung" tragen wollen? — Keine Verantwortung für die Errettung unseres Vaterlandes und Volkes? — Das ist kein Mut. Und um einer solchen absurden Angst vor der Vergangenheit willen, vor einer Verantwortung, die jedem Deutschen Ehre sein sollte, sprengen die Sonderbündler erstens die Einheit der Partei, gefährden sie zweitens die Sicherheit und das Wohl Deutschlands, erschweren sie drittens den Frieden und schneiden sie viertens alle Möglichkeiten einer gesunden inneren Entwicklung Deutschlands ab.

Leistungen der freiwilligen Krankenpflege.

Von Generalarzt Kanzow
(bei der Dienststelle des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspekteurs der freiwilligen Krankenpflege).

Das alte Wort: „Die Frau, von der am wenigsten gesprochen wird, ist die beste", läßt sich heute mit gutem Grunde anwenden auf die freiwillige Krankenpflege, an deren stiller, segensreicher Arbeit die sorgsam waltende Frau so hervorragenden Anteil hat.

Wenn nicht hie und da ein uniformierter freiwilliger Pfleger oder eine Schwester in ihrer einfachen, kleidsamen Tracht zu ernster Pflicht über die Straßen eilten, würden wenige außer den Eingeweihten, Aerzten, Verwundeten und Kranken, welche das entsagungsvolle und opferfreudige Wirken der Pflegerinnen und Pfleger aus täglicher Anschauung kennen, von der freiwilligen Krankenpflege etwas sehen und erfahren; so kommt es, daß man von ihr nicht spricht. Und doch hat schon der Sanitätsbericht über die deutschen Heere 1870/71 anerkennend gesagt: „Nächst den Verwundeten und Kranken hat das Sanitätspersonal der Armee am meisten Ursache, die bedeutsame Mitarbeit der freiwilligen Krankenpflege bei den großen Aufgaben, welche der deutsch-französische Krieg auch dem Sanitätsdienste gestellt hat, freudig anzuerkennen." Diese fachwissenschaftliche Anerkennung ist allgemein wenig bekannt geworden.

In dem jetzigen Weltkriege sind die Aufgaben des Sanitätsdienstes im Vergleich zu 1870/71 ins Riesengroße gewachsen. Dementsprechend sind, wie auf allen Gebieten des Heerwesens in und außerhalb der Heimat, die Anforderungen der Heeresverwaltung an die freiwillige Krankenpflege, auf die der amtliche Sanitätsdienst seiner ganzen Organisation nach zuversichtlich rechnete, unvorhergesehen gewaltig gesteigert worden, und die freiwillige Krankenpflege hat diese enormen Anforderungen bis heute, dank der Opferfreudigkeit des deutschen Volkes, welches die Mittel gewährte und die Arbeitskräfte stellte, ausnahmslos erfüllen können.

Einige wenige Zahlen werden ihre bewunderungswerte Betätigung klarer ersichtlich machen:

Die gemäß der Dienstvorschrift für die freiwillige Krankenpflege alljährlich eingehende Anforderung des Kriegsministeriums verlangte für das Mobilmachungsjahr 1914/15 die Abstellung von etwas mehr als 5000 Personen, Krankenträgern, Pflegern, Pflegerinnen usw., für das Etappengebiet.

Demgegenüber waren am 1. September 1915 insgesamt in der Etappe mehr als 24 000 Personen tätig, die infolge der dauernd wachsenden Ausdehnung der Kriegsschauplätze zur Verstärkung der schon im Frieden vorgesehenen Formationen — Lazarett-, Transport-, Begleit- und Depottrupps — und zur Aufstellung zahlreicher Neuformationen verwendet werden mußten.

An Ersatz für ausgeschiedenes Personal waren noch über 17 000 Personen erforderlich, so daß im ganzen etwa 41 000 Personen von der freiwilligen Krankenpflege in die Etappe geschickt worden sind; hierunter befanden sich annähernd 6800 Schwestern und Laboratoriumsgehilfinnen, letztere für bakteriologische Untersuchungen und Röntgenaufnahmen besonders geschulte Damen, und ungefähr 700 Köchinnen. Diese Zahl vergrößert sich täglich noch durch Entsendung von Ersatzpersonal. Ein Teil dieser Kräfte, namentlich der männlichen, mußte neu ausgebildet, alle eingekleidet und ausgerüstet werden.

Auch Krankenerfrischungsstellen sind von Vereinen eingerichtet; ferner sind Krankenkraftwagen, „Mannesmann-Krankenanhänger", Badewagen in beträchtlicher Anzahl gestiftet worden. Die Zahl der für das Etappengebiet gestellten Pflegekräfte, die hierfür erforderliche Arbeit, die aufgewendeten Geldmittel stellen eine geradezu erstaunliche Leistung dar.

Die Betätigung der freiwilligen Krankenpflege im Heimatsgebiete reiht sich der im Etappengebiete würdig an. In Reserve-Vereinslazaretten, Privatpflegestätten, Verband- und Erfrischungsstellen, bei Ueberführung der Kran-

Weihnachtsfeier einer Fortbesatzung.

Aus Belgien erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Infanteriebesatzung eines Forts (zweite Kompagnie, 1. Mannheimer Landsturm-Inf.-Bataillon) beging am 25. d. M. ihr Weihnachtsfest fern von der Heimat, fern der Lieben und doch umstrahlt von Heimatszauber. Das Innere des Forts, sonst in Dunkel gehüllt, erglänzte an diesem Abend in hellstem Lichtschein. Freundlicher Lichterglanz erfüllte auch den Festsaal, einen ausgeräumten Mannschaftssaal. Die Posten waren eingezogen und durch andere Mannschaften ersetzt. Alle Mann waren zur Stelle, als zum Kirchgang nach Stabroeck angetreten wurde, wo feierlicher Gottesdienst mit Tedeum abgehalten wurde durch den Feldprediger. Dann begann die Feier im Fort, wozu sich auch die Offiziere eingefunden hatten. Die verschiedenen Ansprachen, sowie die musikalischen und gesanglichen Darbietungen hatten sehr rasch eine fröhliche Stimmung hervorgerufen. Daß das Fest in so kameradschaftlicher, allseits zufriedenstellender Weise verlief, verdankt die Infanteriebesatzung vor allem dem Fortkommandanten. Nach dem Gesang des Weihnachtsliedes „Stille Nacht" und einigen musikalischen Vorträgen ergriff der Kompagnieführer Hauptmann von Teichman-Logischen das Wort zu einer trefflichen Festansprache, in der er zunächst auf den Ursprung und die Bedeutung des Weihnachtsfestes einging und sodann auf die gegenwärtige ernste und große Zeit verwies. Wir glaubten, so führte der Redner u. a. aus, Weihnachten 1914 schon nicht mehr in der Fremde feiern zu müssen und nun feiern wir auch Weihnachten 1915 nochmals draußen. Die Wünsche und Hoffnungen, die wir an das diesjährige Weihnachtsfest knüpften, richten sich namentlich auf den Frieden. Aber wir haben keine Veranlassung, unsere Feinde um Frieden zu bitten. Die Ansprache klang aus in einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den obersten Kriegsherrn, dem die Fortbesatzung auch an diesem Abend die deutsche Treue gelobte. Landsturmm. Hildebrand gedachte in sinnigen Worten der Lieben zu Hause, unserer Frauen und Kinder, die am Weihnachtsabend wohl mit Tränen in den Augen ihres draußen im Felde stehenden Gatten gedenken. Wehrmann Kolb verwies in seinen ausgezeichneten Ausführungen auf die unvergleichlichen Erfolge unserer kämpfenden Brüder in der Front, auf die Einigkeit des deutschen Volkes und auf die tückischen Bemühungen der Feinde, Deutschland mit seinen treuen Bundesgenossen niederzuringen. Die künstlerischen Darbietungen eines Violinquartetts sowie die Lieder für 4-stimmigen Männerchor fanden aufmerksame und dankbare Zuhörer. Ebenso großen Beifall erzielte auch Wehrmann Böhm als Lumpenmaler und verschiedene andere Kameraden, die noch als Solisten auftraten. Gegen 11 Uhr abends erklärte der Fortkommandant die Kriegsweihnachtsfeier 1915 für beendet. Bei der Kompagniefeier in Beirendrecht hielt Gefreiter Weber die Ansprache. (5)

Kunst und Wissenschaft.

Ueber das Konservatorium für Musik in Neustadt a. H.

lesen wir im dortigen General-Anzeiger: Der starke Besuch des letzten Schülervortragabends bewies, wie sehr das Interesse am Wirken unseres Konservatoriums dem Institute auch in der jetzigen ernsten Zeit treu geblieben. Zwei Schülerinnen der den abwesenden Direktor vertretenden neuen Lehrkraft, Frl. M. Schönhals, eröffneten das Programm mit Schumanns Andante für 2 Klaviere. Die beiden Schülerinnen, Frl. Nikolaus und Frl. Croissant, spielten mit beachtenswerter Technik und guter musikalischer Auffassung. Lina Rothenbühler wußte Chopin's Cis-moll-Polonaise mit Schwung und das Trio mit Borsie zu gestalten. Zu noch höherem Maße gelang dies L. Fauth in der wirksamen Wiedergabe eines Grieg'schen Stückes. Paula Wimmer erfreute mit Chopin's Des-dur-Präludium, während zwei Schüler Frl. Ammon's durch Violinvorträge Abwechslung in das Programm brachten. Mit schönem Ausdruck sang Frl. Orth zwei schwierige Lieder von Grieg und Strauß. Mit Weber's temperamentvoll gespielter Aufforderung zum Tanz bot Hilde Bebe die musikalisch und technisch ausgeglichenste Leistung des Abends. Man kann dem Konservatorium zu diesen Schülerinnen Glück wünschen, ebenso zu seiner neuen Lehrkraft, die den Direktor seit seiner Einberufung in seinem Sinne vertritt und die sich bei diesem Vortragsabend so vorteilhaft eingeführt hat.

Preisausschreiben des deutschen Werkbundes.

Aus der soeben erschienenen dritten Nummer der „Mitteilungen des Deutschen Werkbundes" geht hervor, daß auf Veranlassung des „Verbandes deutscher Grabmalwerke" unter den Mitgliedern des Bundes ein mit Preisen von insgesamt 5000 Mk. ausgestatteter Wettbewerb zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für Kriegs-Denkmäler Kriegsgrabmäler aus Granit erlassen wurde. Ein weiter Wettbewerb betrifft einen Ausstellungsraum für Modeerzeugnisse auf der Modewoche, die Anfang Februar 1916 in Frankfurt a. M. stattfinden wird. Mit erheblichen Kosten hat der Werkbund ein Preisausschreiben für Entwürfe von Kriegswahrzeichen zum Vergnügen durchgeführt und eine größere Auswahl dieser Entwürfe nun im Verlag F. Bruckmann A.-G. in München zu billigem Preise erscheinen lassen. Den Gemeinden usw. ist die kostenlose Nachbildung dieser Entwürfe gestattet. Ursprünglich wurde das ganze Ergebnis der „Auslosung" zur Verfügung gestellt, doch mußte der Werkbund zur eigenen Veröffentlichung schreiten, weil die Nationalgabe gleichzeitig andere Entwürfe verbreitete, mit denen der Werkbund sich nicht einverstanden erklären konnte. Unter den Neuerscheinungen des Bundes ist das

MARCHIVUM

...en und Verwundeten von den Bahnhöfen in die Lazarette wirken in anerkannt vorzüglicher Weise weit über 60 000 Krankenpflegepersonen, Träger, Pfleger, Schwestern, Hilfsschwestern, Helferinnen, Laboratoriumsgehilfinnen und Köchinnen.

Für Ueberführung der Verwundeten und Kranken aus der Etappe in die Heimat sind dem Feldsanitätschef zur Ergänzung der staatlichen, diesem Zwecke dienenden Einrichtungen von freiwilligen Spendern 89 Vereinslazarettzüge zur Verfügung gestellt. Die Kosten für Einrichtung eines solchen Zuges betragen im Mittel 60 000 Mark, ungerechnet die laufenden Ausgaben für Unterhaltung und Gehälter der Aerzte und Rechnungsführer, welche der Stifter zu tragen hat.

Außer dem eigentlichen Krankenpflegedienst wird die Expedition der Liebesgaben von der freiwilligen Krankenpflege wahrgenommen; über die von ihr geleiteten Abnahmestellen sind, soweit festzustellen, Gaben im Werte von mehr als 100 Millionen Mark dem Heere nachgeführt worden. Als besondere Maßnahme verdient vielleicht die Versorgung der Heere mit Mineralwässern in der heißen Jahreszeit hervorgehoben zu werden; hierfür hat die freiwillige Krankenpflege ebenfalls über eine halbe Million Mark aufgewendet.

Diese Zahlen, die für sich selbst sprechen, dürften es rechtfertigen, daß der freiwilligen Krankenpflege in der Oeffentlichkeit einmal mit Anerkennung gedacht wird.

Badische Politik.

Vom badischen Landtag.

□ Karlsruhe, 3. Jan. Wie aus den Sitzungen der Zweiten Kammer bekannt, wurde von Mitgliedern aller Fraktionen ein Gesetzentwurf eingebracht, der eine ausnahmsweise Regelung der Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten bezweckt. Nach diesem Gesetzentwurf sollen die Mitglieder der Ersten und der Zweiten Kammer nur so viel Achtel ausbezahlt erhalten, als während der Dauer der Tagung und am 1. des darauffolgenden Monats fällig werden. (Die Aufwandsentschädigung ist laut § 2 des Gesetzes vom 31. Januar 1910 für die Dauer eines ordentlichen Landtages für die in Karlsruhe wohnenden Abgeordneten der Ersten Kammer auf 1000 Mark, der Zweiten Kammer auf 2000 Mark, sowie für die auswärts wohnenden Mitglieder der Ersten Kammer auf 1500 Mark und für die der Zweiten auf 3000 Mark festgesetzt). Weiter soll das den Abgeordneten eingeräumte Recht der freien Fahrt auf den badischen Staatseisenbahnen etwas erweitert werden.

Mannheim.

Mutterschutz und Reichswochenhilfe.

„Die aus Anlaß des Krieges eingeführte Reichswochenhilfe hat, nach mehrfachen Ergänzungen, die erforderlich wurden, durch Verordnung vom 25. April 1915 ihre jetzige Gestalt erhalten. Sie hat zweifellos viel Gutes gewirkt und zur Besserung der Gesundheitsverhältnisse, insbesondere zur Minderung der Säuglingssterblichkeit beigetragen. Umsomehr erscheint bei den noch vorhandenen Unzulänglichkeiten ihre weitere Ausgestaltung erwünscht. Der Reichstag wird in seiner jetzigen Tagung sich mit verschiedenen hierauf gerichteten Anträgen und Petitionen zu befassen haben. Neben solchen Anträgen aus der Mitte des Reichstages, die u. a. — in Uebereinstimmung mit einer vom Deutschen Bunde für Mutterschutz überreichten Petition betr. „Schwangerenhilfe" — eine Ausdehnung der Unterstützungszeit von 8 auf 12 Wochen verlangt, ferner die Erhöhung der Wochen- und Stillgelder, sowie die Erstreckung der Wochenhilfe auf alle minderbemittelten Wöchnerinnen, liegt auch eine weitere Petition des Bundes für Mutterschutz dahin vor, die gesetzliche Familienunterstützung auch den „nascituri", d. i. den erwarteten Kindern, zukommen zu lassen. Den Müttern, bei welchen die Schwangerschaft einwandfrei festgestellt ist, soll vom Beginn des 4. Monats ab für das erwartete Kind die gleiche Unterstützung wie für ein bereits vorhandenes Kind unter 15 Jahren gewährt werden. Die bisherige Berücksichtigung der nascituri im Zivil- und Strafrecht müsse auch auf die soziale Fürsorge bereits vor der Geburt erstreckt werden. Vom 4. Monat der Schwangerschaft ab erhöhen sich die Bedürfnisse der Schwangeren, zugleich vermindern sich Arbeitsfähigkeit und Arbeitsgelegenheit. Dieser doppelten Notlage sei im Interesse der kommenden Generation durch die Unterstützung für die nascituri abzuhelfen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 4. Januar 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

San.-Unteroffizier Leonh. Hafel, Sohn von R. Hafel, Zigarrenhandlung, Schwetzingerstr. 20, am ersten Weihnachtsfeiertage.

* **Militärische Beförderung.** Sergeant Joh. Spreng aus Schriesheim, Schriftsetzer in unserer Druckerei, der bei einem Feldartillerie-Regiment im Westen steht, wurde am Weihnachtsabend zum Wachtmeister befördert. Spreng ist auch Inhaber der Bad. Verdienstmedaille und des Eisernen Kreuzes.

* **Militärische Auszeichnung.** Der Landwehrmann Oswald, Lenaustr. 22, bei der Firma Rheinische Schuckert-Gesellschaft, wurde mit der großh. badischen Verdienstmedaille am Bande des Karl Friedrich-Ordens ausgezeichnet.

* **Berichtigung.** Die in unserem gestrigen Mittagsblatt gebrachte Notiz bezüglich einer Messerstecherei, die sich in der Nacht vom 1. auf 2. ds. Mts. in der Mittelstraße ereignete, ist dahin richtig zu stellen, daß der Stecherei kein Streit vorausging, sondern daß ein Ueberfall vorlag.

Aus dem Großherzogtum.

= Karlsruhe, 3. Jan. Den Kirchengemeinderäten und Kirchenvorständen hat der evangelische Oberkirchenrat nahegelegt, zur Erfüllung einer vaterländischen Pflicht sofort alle diejenigen Glocken beim Großh. Bezirksamt anzumelden, die wegen irgend eines Mangels oder Fehlers in absehbarer Zeit ersetzt werden sollten, sowie auch solche, die überhaupt oder wenigstens vorübergehend entbehrlich sind, um sie als Altmetall der Heeresverwaltung zu verkaufen.

= Pforzheim, 3. Jan. Der Innungsausschuß der Handwerker-Innungen beschloß, sich mit anderen Vereinigungen zusammenzutun und von der Regierung den Erlaß eines Notgesetzes gegen die unzeitgemäße Kündigung der Hypotheken zu erbitten.

Letzte Meldungen.

König Peter in Saloniki.

c. Von der schweiz. Grenze, 4. Jan. (Priv.-Tel. z.) Schweizer Blätter melden aus Mailand: König Peter von Serbien ist, wie der Balkan-Korrespondent des „Secolo" berichtet, an Bord eines französischen Zerstörers, von Brindisi kommend, in Saloniki eingetroffen. Das Fahrzeug war begleitet von einem Zerstörer. In Begleitung des Königs befand sich dessen erster Adjutant, ferner ein serbischer Hauptmann und sein Leibarzt. Erst hieß es, der König werde im Olympos-Hotel absteigen, wo für ihn bereits ein Appartement hergerichtet war und wo sich eine Kompagnie griechischer Soldaten einfand, um dem König die Ehrenbezeigung zu erweisen. Der König erklärte aber, er wünsche keinerlei offiziellen Empfang und er werde im serbischen Konsulat Wohnung nehmen. Der Leibarzt des Königs erzählte von den Beschwerlichkeiten, die der König auf seiner Reise durch Albanien zu erdulden hatte. Außer ihm bestand das Gefolge nur aus drei Offizieren und vier Soldaten. Der König reiste inkognito und schlief nachts angekleidet auf einem einfachen Feldbett. Die Reise von Ljuma nach Skutari wurde teils zu Pferd, teils auf einer Tragbahre auf schwierigen, kaum gangbaren Saumpfaden zurückgelegt. Nach einem 14tägigen Aufenthalt in Skutari begab sich König Peter nach San Giovanni di Medua, sodann nach Durazzo, Valona und von da aus nach Brindisi, wo er inkognito unter dem Namen eines Generals Topola sechs Tage weilte. Die Reise von Brindisi nach Saloniki währte nur 36 Stunden. Der Arzt bezeichnete den Gesundheitszustand des Königs, abgesehen von den ihn plagenden Rheumatismen, als gut.

Paris, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Nach Blättermeldungen dürfte sich der Aufenthalt von König Peter in Saloniki einige Zeit hinziehen. Es sei der Auftrag gegeben worden, für die serbischen Beamten Wohnungen zu mieten. Ein Besuch des Königs Peter bei König Konstantin wird vom Gange der politischen und militärischen Ereignisse abhängen. Auch von einer baldigen Ankunft des Königs von Montenegro wird in Saloniki gesprochen, doch liegt eine amtliche Bestätigung der Nachricht nicht vor.

Paris, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Agence Havas" meldet aus Saloniki vom 2. Januar: König Peter, der im serbischen Konsulat abgestiegen ist, hütet wegen körperlicher Abspannung das Zimmer. Er soll nach Saloniki gekommen sein, um die Reorganisation der serbischen Armee zu überwachen, die in Gruppen von 200 bis 400 Mann aus Albanien eintrifft. Der König wird einen Aufruf zu Gunsten des heiligen Bundes zur Befreiung des vom Feinde besetzten Landes an die Serben richten.

Tagesberichte unserer Gegner.

Die französischen Berichte.

Paris, 4. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 3. Januar: In der Champagne schlugen wir bei der Straße Tahure—Somme-Py einen deutschen Handgranatenangriff zurück. In den Argonnen beschossen bei Four de Paris unsere Schützengrabenkanonen wirksam die feindlichen Schanzwerke. Die Deutschen, die aus ihren Unterständen entflohen, wurden von unseren 75 mm-Kanonen unter einen Geschoßhagel genommen.

Paris, 4. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom Montag Abend: In Belgien war unsere Artillerie fortgesetzt tätig. Ihre Batterie beschoß wirksam mit der belgischen Artillerie die feindlichen Batterien östlich St. Georges; ihr Feuer schien wirksam. Oestlich von Boesinghe und in der Gegend Steenstraate eröffneten wir ein erfolgreiches Geschützfeuer gegen feindliche Verbände. Südlich der Somme bombardierten wir die feindlichen Schützengräben der vorderen Linie. Bei Dompierre wurde ein feindlicher Proviantransport beschossen. Ein neuer Handgranatenangriff gegen unsere Stellung westlich Tahure scheiterte.

In den Vogesen ziemlich lebhafter Artilleriekampf am Hirzstein.

Belgischer Bericht.

In der vergangenen Nacht fanden ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe an der Yserfront statt.

Der Feind beschoß mehrere Ansammlungen hinter unserer Linie und versuchte vergeblich, unsere Batterien zum Schweigen zu bringen, die gegnerische Bauten und Arbeiterabteilungen unter Feuer genommen hatten.

Der russische Bericht.

Petersburg, 4. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 3. Januar. Westfront: In der Gegend von Czartorysk und an der oberen Strypa schlugen wir Versuche des Feindes, sich unseren Gruppen zu nähern, unter großen Verlusten für den Feind zurück. Nordöstlich von Czernowitsch dauert der Kampf mit gleicher Heftigkeit an. Trotz zahlreicher feindlicher Gegenangriffe dringen wir unaufhörlich weiter vor. Die Verluste des Feindes sind sehr groß. Wir machten von neuem 16 Offiziere und 767 unverwundete Soldaten zu Gefangenen, ohne die Zahl der auf dem Schlachtfeld liegen gebliebenen Verwundeten zu zählen.

Kaukasus: In der Gegend der Schwarzen Meerküste machten die Türken in der Nacht zum 1. Januar einen Versuch, sich unserer Stellung zu nähern, wurden jedoch durch unser Feuer angehalten.

Persien: In der Richtung auf die Stadt Hamadan, südwestlich der Stadt Assa Dekad, griffen wir eine Truppe persischer Gendarmen von 500 Köpfen an und warfen sie in der Richtung auf das Dorf Tschenar nördlich der Stadt Kengaver. 60 Kilometer südlich Hamadan töteten wir einige Dutzend Rebellen, machten Gefangene und erbeuteten einen Warenzug. Wir hatten keine Verluste.

Am 1. Januar erwiesen Abteilungen unseres Departements, die Hamadan besetzten, der britischen Fahne, die auf dem Konsulat von Großbritannien gehißt wurde, militärische Ehre.

Deutschland hinreichend versorgt.

Bern, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich). Die Genfer „Suisse" kann in einem Leitartikel über Deutschlands Blockade nicht umhin zu warnen, aus dem schlechten deutschen Geldstand auf die Hemmung der Nahrungszufuhr und Mangel an Notwendigstem zu schließen. Das Blatt erkennt an, daß die deutsche Organisation dem Krieger die Mietsfrage und jede Sorge um seine Familie durch kommunale Eingriffe abnimmt. Es bespricht das Gebiet der staatlichen Sorge für die Höchstpreise und das Streckungsverfahren. Bei objektivem Studium scheint die einzige wirkliche Sorge der Regierung auf das Brotgetreide gerichtet zu sein. Hierbei sei aber nicht zu vergessen, daß die vorzügliche Ernte in Bulgarien und Rumänien geradezu zum Verkauf an die Mittelmächtedränge, wodurch deren Bedarf gedeckt würde.

Explosion an Bord eines Tankschiffes.

Newyork, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich). Reuterbureau meldet: Durch eine Explosion im Tankschiff „Aztec" auf dem offenen Dock von Brooklin, auf welche ein Brand folgte, verloren 20 Personen, die im Schiffsraum arbeiteten, das Leben.

Ein Grab in fremder Erde.

⊡ Berlin, 4. Jan. (Von u. Berl. Büro.) Aus Kopenhagen wird der „B. Z." gemeldet: „Politiken" meldet aus Kalundborg im Großen Belt: Die Leichen von deutschen Marinesoldaten, die an der seeländischen Küste angetrieben worden waren, wurden heute unter großer Teilnahme bei der Kirche Rakken beerdigt. Die dort garnisonierenden Infanterie-Abteilungen gaben über das gemeinschaftliche Grab eine Ehrensalve ab. Die Bewohner der Umgebung sandten zahlreiche Kränze für die Unbekannten.

*

⊡ Berlin, 4. Jan. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Einer Reutermeldung aus Washington zufolge hat auf Vorstellungen Amerikas hin die französische Regierung die Freilassung einiger Deutscher verfügt, die durch französische Kreuzer in der Nähe von Portoriko von Bord amerikanischer Schiffe geholt worden waren.

c. Von der schweiz. Grenze, 4. Jan. (Priv.-Tel. z.) Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus Mailand: Durch eine Explosion in einer 1300 Angestellte zählenden Munitionsfabrik in Turin sind 12 Frauen verletzt worden.

Paris, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der Unterstaatssekretär des Verpflegungsamtes verordnete nach dem „Temps", um den Bedürfnissen der Armee zu genügen, die allgemeine Requisition des unbearbeiteten Leders ab 5. Januar, die sowohl die Bestände als Tage der Requisition, wie die zukünftige Requisition betrifft.

London, 4. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Die heutigen Verlustlisten nennen 959 Mann und 69 Offiziere, darunter 25 vom Kreuzer „Natal".

London, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich). Meldung des Reuterbureaus: Die P. u. O.-Linie teilt mit, daß weitere 11 Gerettete von dem Dampfer „Persia" auf Malta gelandet wurden.

Briefkasten.

Kronprinzessin-Spende. Im Anschluß an die bei uns in letzter Zeit eingegangenen Anfragen werden wir aus unserem Leserkreis darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Kriegerfrauen Anspruch auf die Spende machen können, die nach dem 20. September 1915 (Tag des Aufrufs) entbunden haben. Etwaige andere Gesuche werden zurückgeschickt.

L. J. in W. Nach dem Invalidenversicherungsgesetz beginnt die Versicherungspflicht der Lehrlinge erst mit dem 16. Lebensjahr und auch nur dann, wenn sie entweder gegen Barlohn oder gegen Entgelt beschäftigt werden. Wird als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt, dann ist keine Klebepflicht gegeben. Dagegen sind Arbeiter ohne Rücksicht auf ihr Alter und ihr Entgelt der Krankenversicherungspflicht unterworfen. Handlungslehrlinge sind, auch wenn sie das 16. Lebensjahr vollendet haben, nicht angestelltenversicherungspflichtig. Für die Beurteilung der Angestelltenversicherungspflicht von nicht kaufmännischem Lehrpersonal ist die Art der Beschäftigung maßgebend. Liegt eine versicherungspflichtige Beschäftigung vor, was eventuell der Rentenausschuß feststellen kann, dann sind Beiträge für den Lehrling über 16 Jahre zu leisten, wenn das gezahlte Entgelt die Hälfte des Ortslohnes jugendlicher Arbeiter oder Arbeiterinnen im Alter von 14—16 Jahren übersteigt.

Kapitalsteuer. Zu der in einem unserer letzten „Briefkasten" gegebenen Auskunft über Vermögenssteuer ist noch ergänzend hinzuzufügen, daß Witwen und erwerbsunfähige Personen nur unter der Voraussetzung erst ein Vermögen von 10 000 Mark zu versteuern haben, wenn sie kein Jahreseinkommen von über 900 Mark beziehen. Ist letzteres jedoch der Fall, so ist auch bei Witwen und erwerbsunfähigen Personen Vermögenssteuer für ein Vermögen von 1000 Mark ab zu entrichten.

H. 100. Ein bewährtes und unschädliches Mittel ist Aureol vom Hoflieferanten Schwarzlose, Berlin. Ueberall erhältlich.

M. F. Empfehlenswert ist die Bepinselung mit Jod und die Einhüllung in Watte, die man einige Zeit liegen läßt. Gut sind auch heiße Leimwasserbäder, die so hergestellt werden, daß man gewöhnlichen Tischlerleim, den man vorher in kaltem Wasser eingeweicht hat, in heißem Kamillentee soweit auflöst, daß das Wasser sich gerade noch lebig anfühlt. Darin werden die Körperteile täglich mehrmals 30—40 Minuten lang so warm wie möglich gebadet.

G. G. Wir haben Ihnen s. Z. im Briefkasten geantwortet und vor Waschungen mit Seife gewarnt, dahingegen solche mit Abkochung von echter Kamille empfohlen.

Hermann R. 1) Die Einheitsmünze ist 1 Leu; 2) 1 Leu zu 100 Stotinki; 3) 100 Stotinki gleich 81 Pfennige; 4) Abkürzung L. und St.

U. B. Zahntechniker unterliegen auf Grund des § 165 der Reichs-Vers.-Ordnung der Kranken-Versicherungspflicht, sofern sie ein Einkommen von weniger als 2500 M. beziehen. Invalidenversicherungspflichtig sind sie dagegen nur bis zu einem Einkommen von 2000 Mark jährlich. Der angefragte Zahntechniker bezieht ein Monatseinkommen von 200 M., ist daher krankenversicherungspflichtig. Von der Invalidenversicherungspflicht ist er befreit, da sein Einkommen mehr wie 2000 M. jährlich beträgt.

Edelweiß. Die Bestimmungen der Reichs-Vers.-Ordnung über die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungspflicht gelten nur für das Gebiet des Deutschen Reiches. Auf die besetzten Gebiete in Frankreich, Belgien, Rußland etc. finden die Bestimmungen keine Anwendung. Auf die zweite Frage kann nur geantwortet werden, daß in allen Fällen, wo Kassenmitgliedschaft auf Grund der Versicherungspflicht oder Versicherungsberechtigung besteht, Anspruch auf Krankenunterstützung erhoben werden kann. Auf die Höhe der Beiträge kommt es hierbei nicht an. Die Höhe der Beiträge selbst ist lediglich nur für den Betrag der Barunterstützung maßgebend. Lehrlinge ohne Lohn, die ebenfalls der Krankenversicherungspflicht unterliegen, haben keinen Anspruch auf Barunterstützungen.

J. 06. Wir verweisen auf die in Nr. 612 unseres Blattes enthaltene Briefkastenauskunft. Ergänzend ist dazu zu bemerken, daß ferner nur solche Kriegerfrauen Anspruch auf die betreffende Spende haben, die nach dem 16. September 1915 entbunden haben.

„Deutsche Warenbuch" besonders hervorgehoben, in dem von sachverständigen Ausschüssen mehr als 1300 mustergültige Gegenstände des deutschen Handwerks zusammengetragen und abgebildet worden sind, die Zeugnis davon ablegen sollen, daß in der deutschen Waren-Erzeugung sich bereits ein einheitlicher Stilwille deutlich bemerkbar macht. Dieses „Deutsche Warenbuch" übt bereits die Wirkung aus, daß aus neutralen Staaten das Ersuchen an den Werkbund gerichtet wird, Ausstellungen in Skandinavien zu veranstalten.

Büchertisch.

Die 7. Komp. des Kronenregiments (k. Westf. Inf.-Regt. Nr. 53) im Westen im Felde, hat unter dem Titel „Die Feldgraue" eine Kriegszeitschrift herausgebracht, deren erste Nummer als Weihnachtsausgabe vorliegt. Man ersieht aus dieser künstlerischen Schrift, wie unsere Feldgrauen draußen mit beschränkten Mitteln wirklich hervorragendes zustande bringen, um den eigenen Kameraden etwas Gutes zu bieten und uns Daheim einen Begriff des Lebens im Felde zu verschaffen. „Die Feldgraue" enthält wertvolle persönliche Erinnerungen aus der Herbstschlacht in der Champagne. Die Feldgraue", deren erste Nummer nur in beschränkter Anzahl herausgegeben wird, hat durch die Eigenart ihrer Fassung auch einen gewissen Seltenheitswert. Als Herausgeber zeichnen Leutnant Ludwig und Landsturmmann Oehlke. Die Erstausgabe der „Feldgraue" ist zum Preise von 1.50 Mk. durch die Firma M. Doerkusch, Elberfeld, Erholungsstr. 9 zu beziehen.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Reichsbank am Jahresschluß.

1914	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Tausend Mk.)	1915	gegen die Vorwoche
2129676 +	12915	Metallbestand . .	2477258 +	845
2092811 +	17330	darunter Gold . .	2445163 +	3856
575000 +	120865	Reichs- u. Darlehnskassen-Scheine . .	1287815 +	780228
5212 —	12732	Noten anderer Banken	3130 —	10380
3836568 +	260905	Wechsel, Schecks und disk. Schatzanw. .	5803314 +	397413
22870 —	23537	Lombarddarlehen .	12938 —	876
33972 —	1832	Effektenbestand . .	54375 +	1113
218313 —	56290	Sonstige Aktiva . .	272229 —	162108
		Passiva.		
180000	(unver.)	Grundkapital	180000	(unver.)
74479	(unver.)	Reservefonds . . .	80550	(unver.)
5046893 +	614320	Notenumlauf	6917622 +	647542
1756907 —	297627	Depositen	2340012 +	312938
161126 +	1161	Sonstige Passiva . .	370626 +	42895

Berlin, 4. Jan. (Priv.-Telegr.) Der Ausweis der Reichsbank vom 31. Dezember 1915 weist in verschiedenen Positionen **Rekordzahlen** auf. Das gilt zunächst hinsichtlich der Anlage, die sich von 5470 Millionen Mark am 23. Dezember auf 5867,6 Millionen Mark am 31. Dezember, also um 397,6 Millionen Mark erhöht hat. Bei einem Vergleich mit dem letzten Friedensjahre ergibt sich allerdings, daß damals, nämlich in der Zeit vom 23. bis 31. Dezember 1913, die **Kapitalanlage** um einen höheren Betrag (722 Millionen Mark) gestiegen war. Doch muß man, um ein richtiges Bild zu gewinnen, diesmal der Kapitalanlage der Reichsbank den **Darlehnsbestand bei den Darlehenskassen** hinzurechnen. Dieser letzterwähnte hat eine Vermehrung um 828,7 auf 2347,8 Millionen Mark erfahren, also um eine sehr stattliche Summe, die indes, wie wir weiter unten sehen werden, nur zu einem geringen Teil auf Neuentnahmen für die Zwecke der dritten Kriegsanleihe zurückzuführen ist. Der Zuwachs bei den Darlehenskassen und die Erhöhung der Kapitalanlage der Reichsbank ergeben zusammen **1226 Millionen Mark**, das ist eine recht erhebliche Summe, bei deren Entstehung man zunächst wird darauf hinweisen dürfen, daß die Geldentnahme bei den Darlehenskassen zu weit günstigeren Bedingungen möglich war, als die ihr in Friedenszeiten gleichstehende Geldbeschaffung auf Lombardkonto der Reichsbank; denn bekanntermaßen berechnet die Reichsbank bei den Inanspruchnahmen um die Quartalswende einen besonderen Zuschlag, der die Zinsbelastung wesentlich steigert. Gerade die erleichterte und verbilligte Geldbeschaffung, wie sie sich jetzt durch die Darlehenskassen darbietet, hat nun offenbar Banken, Bankgeschäfte, Industrie und Handel zu einer stärkeren Vorsorge um die Jahreswende veranlaßt, als das sonst der Fall gewesen wäre.

Ein bedeutsames Zeichen dieser Vorsorge ist auch die ungewöhnlich große Zunahme der **fremden Gelder**. In der letzten Dezemberwoche des Jahres 1913 waren sie um 50 Mill. Mk. gestiegen. Diesmal ist eine Zunahme um 312,9 auf 2359 Millionen Mark eingetreten, auf einen Betrag mithin, der fast ⅔ so groß ist als der, der Ende Dezember 1913 (793 Millionen Mark) an fremden Geldern auszuweisen war.

In Verbindung mit der Neubelastung der Reichsbank und der Darlehenskassen ist der **Notenumlauf** von 6270,4 auf 6917,9 Millionen Mark gestiegen. Damit ist ein früher nicht genannter Betrag erreicht worden. Der Zuwachs als solcher aber überschreitet mit 647,5 Millionen nicht erheblich den der letzten Dezember-Woche des Jahres 1914 (614 Millionen Mark). An **Darlehenskassenscheinen** hat die Reichsbank 34,6 (in der letzten Dezember-Woche 46,1) Millionen Mark an den Verkehr gegeben und ihr Bestand an Darlehenskassenscheinen hat sich um 794,1 auf 1254,8 Millionen Mark vergrößert. An Reichskassenscheinen sind 7,8 (1,1) Millionen Mk. abgeflossen, sodaß der Bestand sich auf 33 Mill. Mark vermindert hat.

Der **Silberbestand** ist um 2,9 auf 32,1 Millionen Mark zurückgegangen. Bei der Erhöhung des Notenumlaufs und der Notwendigkeit, Kassenscheine und Silber abzugeben, wird neben der durch den Jahreswechsel bedingten Vergrößerung des Bedarfs an Zahlungsmitteln zu berücksichtigen sein, daß die okupierten Gebiete und die Löhnung des gewaltigen Heereskörpers fortlaufend große Erfordernisse zeitigen.

Der **Goldvorrat** der Reichsbank hat in der Berichtswoche trotz des Weihnachtsfestes eine **Zunahme um 3,8 Millionen auf 2445,1 Millionen Mark** erfahren. Bei Ablauf des Jahres 1914 konnte ein Goldbestand von 2,092 Millionen Mark ausgewiesen werden. Die Reichsbank konnte mithin im Jahre 1915 ihren Kassen die Summe von 353 Millionen Mark Gold zuführen. Der jetzige Goldvorrat deckt 35,3 Prozent des Notenumlaufs gegen 38,9 Prozent in der Vorwoche. Stellt man Vergleiche an mit den Deckungsverhältnissen beim Ablauf der Friedensjahre, so kommt man zu einem **durchaus befriedigenden Ergebnis**. Es betrug nämlich die Golddeckung Ende 1909 32,9 Proz., 1910 31,9 Proz., 1911 32,3 Proz., 1912 30,8 Proz., 1913 45,1 Prozent. Nur einmal, in dem letzten Friedensjahre, war mithin das Deckungsverhältnis günstiger als jetzt. Dasselbe Resultat gewinnt man, wenn man die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold ins Auge faßt. Ende 1909 war hier ein Verhältnis von 24,8 Proz. festzustellen, 1910 23,7 Proz. 1911 24,6 Proz. 1912 23,8 Proz., 1913 34,0 Proz. Ende 1915 hat sich die Golddeckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten von 29,4 Proz. in der Vorwoche auf 26,4 Proz. gemindert. Zu erwähnen ist schließlich, daß die **gesamte Metalldeckung** der Noten jetzt 35,8 Proz. gegen 39,5 Proz. in der Vorwoche beträgt, bei der von dem oben vermerkten Notenumlauf 2,808 Millionen Mark gegen 2,625,5 Millionen Mark am 23. Dezember auf kleine Noten entfallen.

Abrechnungsverkehr der Reichsbank.

	1915	1914	1913
	Beträge in Tausend Mark		
Januar . . .	4 846 931	7 299 699	6 691 750
Februar . . .	4 308 833	6 525 576	5 275 580
März	5 788 352	6 947 531	5 850 687
April	5 611 919	7 111 406	7 036 745
Mai	4 161 134	6 124 180	5 927 416
Juni	4 708 639	6 170 062	6 078 117
Juli	5 040 692	6 942 059	6 521 227
August . . .	4 201 510	2 938 474	5 218 880
September .	5 409 981	3 211 673	5 903 728
Oktober . . .	4 850 932	4 472 999	6 924 922
November . .	4 458 547	4 426 980	5 582 336
Dezember . .	4 718 620	4 474 196	6 622 817
Zusammen .	58 116 090	66 644 835	73 634 205

Einzahlungen auf die 3. Kriegsanleihe.

Die Einzahlungen auf die **dritte Kriegsanleihe** sind in der Berichtswoche von 11,111,9 auf 11,295,7 **Millionen Mark = 92,9 Proz. der Gesamtzeichnung** gestiegen. Der Zugang beläuft sich mithin auf 183,8 Millionen Mark. Die Darlehenskassen sind für die Zwecke der dritten Kriegsanleihe mit 92,3 Millionen Mark in Anspruch genommen worden, wodurch ihr Bestand an Darlehen für die dritte Kriegsanleihe sich auf 873,5 Millionen Mark erhöht hat.

Stand der Badischen Bank am 31. Dez.

1914	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mark)	1915	gegen die Vorwoche
6031776 +	17003	Metall-Bestand	6368894 +	1500
5264 +	2191	Reichs- u. Darlehns-Kassen-Scheine	333069 +	16113
1612920 —	1055180	Noten anderer Banken	3417450 —	877400
13823251 —	212412	Wechselbestand . .	14001340 —	209238
9303826 +	2180400	Lombarddarlehen . . .	6021900 —	1273100
2396722 +	760910	Effektenbestand . . .	2267271 —	345916
6841339 —	1799003	Sonstige Aktiva . . .	8164439 —	375749
		Passiva.		
9000000	(unver.)	Grundkapital	9000000	(unver.)
2290000	(unver.)	Reservefonds	2290000	(unver.)
15089900 +	777200	Notenumlauf	16547400 —	826900
12284298 —	2215	Tägl. fällige Einlagen	9960360 —	1216260
—	—	Einlag. m. Künd.-Frist	—	—
1207011 +	40800	Sonstige Passiva . .	1617712 +	34982

Metalldeckung des Notenumlaufs 34,87%, gegen 33,80% in der Vorwoche und 38,57% im Vorjahr.

Günstige Entwickelung der städtischen Sparkasse zu Baden-Baden.

rr. **Baden-Baden**, 4. Jan. Die Einlagen bei der hiesigen **Städtischen Sparkasse** betragen im Monat Dezember 1915: 332 700 Mk. gegen 163 800 Mk. im Dezember 1914. Die Rückzahlungen haben 180 000 Mk. betragen, während im gleichen Monat des Vorjahres 181 000 Mk. rückbezahlt wurden. An Zinsen für das Jahr 1915 wurden in der Zeit vom 15. bis 31. Dezember 25 000 Mk. ausbezahlt. Nach diesen Zahlen war also der Verkehr im Weihnachtsmonat ein sehr günstiger.

Frankfurter Effektenbörse.

* **Frankfurt a. M.**, 4. Jan. (Priv.-Telegr.) Die Geschäftstätigkeit im heutigen freien Verkehr hat keine Veränderung gebracht. Regere Umsatztätigkeit bemerkte man wiederum am Devisenmarkt. Die feste Stimmung für Devise Holland erhielt sich, während Wien eher Neigung zur **Abschwächung** zeigte. Am **Rentenmarkt** bemerkte man ein Nachlassen des Geschäfts, was vereinzelt zur Abgabe führte. Die Kurse auf diesem Gebiete neigten mäßig nach unten. Ausländische Renten ruhig. Für Montanaktien bestand zeitweise gute Meinung. Die Kurse zeigten im allgemeinen aber mäßige Veränderung. Rüstungswerte ungleichmäßig. Adler-Werke Kleyer und **Benz**, sowie Lederaktien fest. Auf den übrigen Gebieten war bei den bescheidenen Umsätzen die Kursbewegung geringfügig.

Berliner Effektenbörse.

WTB. **Berlin**, 4. Jan. In Nachwirkung der Aufwärtsbewegung hielt im freien Börsenverkehr die **feste Grundstimmung** zunächst an, jedoch traten im Verlaufe leichte Rückgänge mit Kursschwankungen ein. Das Geschäft war im Gegensatz zu gestern wieder ziemlich zusammengeschrumpft. Die Kursveränderungen sind nicht so wesentlich, daß sich die Aufführung von Einzelheiten lohnt. Devisen weiter steigend. Wien jedoch schwächer. Täglich Geld 4½—4 Prozent. Privatdiskont 4⅛.

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 3. Jan.

	3.	31.		3.	31.
2½% Engl. Konsols .	53⅝	53⅝	Pennsylvania . . .	61½	62.—
5% Argentinier .	97½	—,—	Southern Pacific .	108½	108.—
4% Brasilianer .	48½	48½	Union Pacific . .	146½	145⅝
4% Japan. v. 1899	81.—	6 ex	Steels	92⅞	92.—
3% Portugiesen	—,—	53¼	Anac. Copper neue Akt.	19.—	18⅞
5% Russen v. 1906	94½	—,—	Rio Tinto	58⅞	58⅞
4½% Russen v. 1909	76½	76.—	Chartered	10/9	10/9
Baltimore and Ohio	55⅞	55⅞	De Beers deferred	11⅞	—,—
Canadian Pacific .	182½	183½	Cons. Goldfields .	1⅞	1⅞
Erie com.	45⅛	44.—	Randmines	4⅛	4⅛
National Railway of Mexico	—,—	—,—	Privatdiskont . .	—,—	5½
			Silber	—,—	26⅞

New-Yorker Effektenbörse.

WTB. **Newyork**, 3. Jan. Bei Eröffnung der ersten Börsenversammlung im neuen Jahre war die Unternehmungslust recht beschränkt. Bald nach den ersten Umsätzen war der **Verkehr sehr lebhaft** und bei Börsenschluß zum ersten Male seit langen Wochen wieder ein Umsatz zu verzeichnen, der über eine Million hinausging; im Ganzen wechselten 1 020 Aktien den Besitzer. Die Tendenz war bei Begin gut behauptet. Im weiteren Verlauf matter, infolge großer Abgaben in Standartwerten im Zusammenhang der weniger guten Beurteilung der politischen Lage. In der letzten Börsenstunde trat eine leichte Erhöhung ein, da besonders für nieder im Kurs stehende Eisenbahnpapiere sich recht lebhafte Nachfrage entwickelte. Der Schluß der Börse war unregelmäßig. Von Eisenbahnaktien waren Illinois Central 2 Dollars höher, dagegen Canadian Pacific ¾, Baltimore Ohio ⅝, Reading ⅝ Dollars niedriger. Am Industrieaktienmarkt Kupferwerte fest. Steels ⅝ Dollars niedriger.

NEWYORK, 3. Jan. (Devisenmarkt.)

	3.	31.
Tendenz für Gold	—,—	fest
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate) . . .	2.—	1¾
Geld letztes Darlehen	2¼	2.—
Sichtwechsel Berlin	75⅛	76¾
Sichtwechsel Paris	5.85.—	5.86.—
Wechsel auf London (60 Tage)	4.69.75	4.69.50.—
Wechsel auf London (Cable Transfers) . . .	4.74.25	4.74.—.—
Silber Bullion	55⅞	55.—

NEWYORK, 3. Jan. (Bonds- und Aktienmarkt.)

	3.	31.		3.	31.
Atch.Top.Santa Fé 4% conv. Bonds	—	107⅞	Miss. Cans. Tex. c.	6⅞	7—
Balt. Ohio 4½ Bds.	—	—	do. do. pr.	—	—
Ches. Ohio 4½ Bs.	—	—	Missouri Pacific .	4⅞	4⅞
North. Pac. 3 Bds.	—	—	Nat. Railw. of Mex.	9—	9—
North.Pac.Pr.Lien 4 Bonds	—	—	New York Centr. c.	109⅞	110⅞
St. Louis and St. Franzc. pr. 4 Bds.	—	—	do. Ont & West c.	30⅞	30⅞
St. Louis S. F. 5 Bd.	—	—	Norfolk & West. c.	121—	121¾
S. Pac. o 4 1929 M G	—	—	Northern Pacific c.	118—	117⅞
UnionPac.c.4% Bds.	—	—	Pennsylvania 50 $	58—	58—
4% Union Stat. Mt.1925 conv. Bonds	—	—	Reading 50 $ . .	83—	83⅞
United States Steel Corp. 5% Bonds	104—	104½	Chicago Rock Island Pacif. Railw.	17⅛	17⅝
			Rock Island com.	—	—
			„ „ pref.	—	—
			Southern Pacific .	102⅞	103⅛
			South. Railw. com.	23⅞	23⅞
			South. Railw. pref.	64—	65⅛
Atch.Top.Santa Fé com.	107⅞	106—	Union Pacific c. .	139⅞	139⅞
do. pref.	98—	99⅞	Union Pacific pref.	82⅛	82⅛
Baltimore and Ohio	55⅞	53⅝	Wabash pref.n.Akt.	48⅛	48⅛
Canada Pacific .	182½	183½	West Maryland com	—	—
Ches. & Ohio c.	64⅛	64⅛	Americ. Can com.	61⅛	61—
Chic.Milw.St.Paulc.	101⅞	10[illegible]	do. do. pref.	—	—
Denver & Rio Gr.	13½	12—	Americ. Locom. c.	—	—
Erie com.	43⅛	43⅞	Amer.Smelt.&Ref.c.	110⅞	108⅛
Erie 1st pref. . .	58½	59—	do. Sugar Ref. c.	—	—
Erie 2nd pref. . .	53½	54—	Anac. Copp.Min. c.	90⅞	91⅞
Great north. pref.	126½	126⅞	Bethlehem Steel .	458—	459—
Gr. North. Ore Cert.	50⅞	51⅛	Central Leather .	53½	54⅞
Illinois Centr. com.	109—	107—	Consolidated Gas	143⅞	144—
Interborgh. Metrop	21—	21⅛	General Electr. c.	174—	174⅛
„ „ pc.	77⅞	77⅞	Mexic. Petroleum	—	—
Kansas City and southern . . .	32—	31⅞	National Lead . .	68⅛	68—
do. pref. .	64⅞	64—	Unit.Stat. Steels c.	88⅞	88⅞
Lehigh Valley 50 $	81⅞	82—	Unit.Stat. Steels pr.	117—	118⅛
Louisv. u. Nashv.	128—	129⅞	Utah Copper com.	80⅞	81⅛
			Virgin.Car.Chem.c.	—	—
			Sears Roebuck com.	—	—

Aktien-Umsatz 1020000 (980000).

Warenmärkte.

Getreidewochenbericht d. Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 21. Dezember 1915 bis 3. Januar 1916.

Die Getreideausfuhr aus Rumänien hat in der letzten Zeit weitere Fortschritte gemacht. Außer auf der Donau geht der Verkehr nunmehr auch auf der Eisenbahn über Predeal vor sich. Nachdem sich herausgestellt hat, daß die vom Bundesrat eingesetzten Höchstpreise für Gemüse voraussichtlich die Wirkung haben werden, daß gewisse Gemüsearten auf dem Markt nicht mehr zur Verfügung sein würden, hat der Magistrat von Berlin im Verein mit mehreren Nachbarstädten an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der er erklärt, daß die Gemeinden zwar bereit seien, auch Höchstpreise für Weiß-, Wirsing- und Rotkohl festzusetzen, daß es aber nicht möglich sei, sie innerhalb der vom Reichskanzler bestimmten oberen Grenze zu halten. Auch die Höchstpreise für Wild haben sich verschiedentlich als zu niedrig erwiesen. Demgemäß hat der Reichskanzler für einige Wildarten die Höchstpreise erhöht, für Hasen von 3,75 auf 4,— Mk., für Kaninchen von 1 Mk. auf 1,20 Mk. und für Fasanenhennen von 1,75 Mk auf 2,— Mk. Dementsprechend sind auch die Kleinhandelspreise erhöht und zwar für Hasen ohne Fell von 4,50 auf 4,75 Mk. und mit Fell von 5,—auf 5,25 Mk., bei Kaninchen ohne Fell von 1,30 auf 1,50 Mk. und bei Fasanenhennen von 2,50 auf 3,— Mk. Vom 19. Dezember ab sind zu den Kraftfuttermitteln, welche nur durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte abgesetzt werden dürfen noch hinzugetreten: Peluschken, Hülsenfrüchte, die für die menschliche Ernährung nicht geeignet sind, besonders Gemenge von Gerste mit Hülsenfrüchten und Abfälle der Buchweizenmüllerei, ferner Rizinusmehl, entgiftet und Futter, das durch die Verarbeitung des Heidekrautes auf Futtermehl hergestellt ist.

Trotz der Festzeit war der Getreide- und Futtermittelmarkt etwas lebhafter. Bei größeren Umsätzen hatte sich die Haltung etwas befestigt. Von den Angeboten sind zu erwähnen: Saatweizen: (Sommer) Japhet 360 Mk. Hamburg, Bordeaux 350 Mk. Halberstadt, Saatgerste: Hannah und Chevalier 530 Mk. Hamburg, Goldthorpe 560 Mk. Holst., schwed. 560 Mk. Halberstadt, Hannels wetterfeste Melonen 580 Mk. Quedlinburg, Saathafer: Brandts Gretchen 460 Mk. ab Mecklbg.-Stat., Saaterbsen: grünbleibend Folger- und Delikateß 1000 Mk. Halberstadt, Ausl. Kichererbsen 936 Mk. brutto mit Sack Duisburg, Maisgrieß 85 Mk. Harburg, Maismehl 84 Mk. lose, Hamburg, Maismehl 86—91 Mk. Berlin, Rumän. Wicken 650 Mk. Dresden, Gerstenschrot 760 Mk. Leipzig, Futterlupinen 425 Mk. Pos.-Stat., Maisschrot 865—870 M. mit Sack Duisburg, Weizenkleie ausl. 520 Mk. mit Sack Hamburg-Kai, Haferkleie 325 Mk. mit Sack Bremen, holl. 450 Mk. mit Sack Bremen, Eicheln frische 275 Mk. Hamburg, Eichelmehl, ausl. 480 Mk. ohne Sack Harburg, Trockenschnitzel ausl. beschlagnahmefrei 445 Mk. mit Sack Rheine, Haselnußkuchen 750 Mk. Harburg, Rapskuchen rum. 580 Mk. Dresden, Helekuchen 500 Mk. Harburg, Erdnußkleie, feine 320 Mk. Hamburg, Reisfuttermehl 15 Proz. ital. 520 Mk. Hamburg, 18/20 Proz. 570 Mk. Leipzig, Getrocknete Rübenblätter 250 Mk. Magdeburg, Cichorienbrocken 390 Mk. Magdeburg, Obsttrester, gedörrt, gebrannt 230 Mk. mit Sack Rastatt, Erbsenstrohmehl 210 M. mit Sack Magdeburg, Rübenkleie 300 Mk. mit Sack Harbg., Torfstreu, holl. 650 Mk. ab holl. Station, Strohmehl 260—300 Mk. Berlin, Strohmehl fein gemahlen 230—240 Mk. Hamburg, Strohmehl grob gemahlen 200—210 Mk. Hamburg, Spelzspreumehl mit Sack 250—260 Mk. Hamburg, Futterkartoffeln 68—72 Mk. Hamburg, Pferdemöhren 86—90 Mk. Hamburg, Speisemöhren 104—108 Mk. Hamburg, Winterweißkohl 60—62 Mk. Hamburg, Eicheln gedarrte ausl. 485—495 Mk. Hamburg, Steckrüben 45—48 Mk. Hamburg, geschrot. inländ. Kakaoschalen 295—300 Mk. Hamburg, geschrot. ausl. Kakaoschalen mit 3 Proz. Beimischung denat. 290—300 Mk. Hamburg.

Berliner Produktenmarkt.

WTB. **Berlin**, 4. Jan. Frühmarkt. (Nichtamtlich ermittelte Preise.) Maismehl Mk. 86—91, Reismehl Mk. 115—120, Strohmehl Mk. 26—30, Pferdemöhren Mk. 3.60—3.80, Futterkartoffeln Mk. 2.95—3.0, ausländ. Hirse gering und mittel Mk. 6.35—6.45, feine Mk. 6.80—6.88, Mohrrüben Mk. 4.—4.20.

Berlin, 4. Jan. (WTB.) Getreidemarkt ohne Notierung. Der Verkehr am Produktenmarkt hat auch heute keine Belebung erfahren. Größere Umsätze scheiterten an den hohen Forderungen. Die meisten Preise der Futterartikel blieben unverändert.

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 3. Jan.

	3.	31.		3.	31.
Weizen Dezb.	123½	120½	Schweine: schwere	8.75	8.85
Mai	118½	123⅝	Speck	8.[illegible]-9.[illegible]	9.[illegible]-10.[illegible]
Mais Dezb.	73⅝	71½	Schmalz:		
Mai	78.—	76⅞	Jan.	9.85	9.97
Hafer Dezb.	47⅞	43⅛	Mai	10.20	10.15
„ Mai	—,—	—,—	Pork: Jan.	18.85	18.75
Schweinezuf. i. West.	260 200	97 000	Mai	19.02	19.02
dv. Chicago	80 000	20 000	Rippen: Jan.	10.25	10.22
Schweine: leichte	8.65	8.70	Mai	10.60	10.57

Newyorker Warenmarkt.

NEWYORK, 3. Jan.

	3.	31.		3.	31.
Weizen: hard Wt. Nr. 2	138½	138½	Baumwolle: Newyork loko	12.40	12.65
No. 1 Northern	138½	140½	per Januar	12.23	—,—
per Dez.	—,—	—,—	per Februar	12.33	12.20
per do.	132½	134½	per März	12.40	12.34
Mais loko	83½	84½	per April	12.50	12.48
Mehl Spr. Wh. c.	5.45	—,—	per Mai	12.60	12.60
Getreidefr. Liverpool	—	—	per Juli	12.82	12.86
London	—	—	per September	12.48	12.47
Baumwolle: Ank. i. atl. H.	19 000	33 000	Petroleum: raffin. i. cas.	10.50	—,—
in Golfhäfen	20 000	23 000	stand white	8.15	—,—
Ausf. n. England	16 000	33 000	in tanks	4.50	—,—
„ „ d. Ct.	11 000	7 000	Cred. Balan.	2.15	—,—

Letzte Handelsnachrichten.

▣ **Berlin**, 4. Jan. (Von uns. Berl. Bureau). Nach einem der B. Z. aus Breslau zugehenden Telegramm vereinnahmte die Gesellschaft der **Breslauer elektrischen Straßenbahn** im Jahre 1915 M. 46 648 weniger als im Vorjahre. Das Jahr 1914 hatte eine Betriebseinnahme von 1 120 000 Mark gebracht. Die Dividende war von 6 auf 4 Proz. ermäßigt worden.

Budapest, 4. Jan. (WTB. Nichtamtlich). Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses nahm den Bericht über den zwischen der Regierung und einer unter Führung der Deutschen Bank in Berlin stehenden Finanzgruppe abgeschlossenen Vertrag wegen der Ausbeutung von Erdgas an.

r. **Düsseldorf**, 4. Jan. (Priv.-Tel.) Bei der Gesellschaft **Rheinisch Nassauische Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges.** in Stollberg (Rheinprovinz) hat sich die Steigerung der Ueberschüsse auch im zweiten Semester 1915 fortgesetzt, sodaß das Gesamtergebnis gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine ansehnliche Besserung aufweisen wird. Dementsprechend ist auch mit einer Steigerung der Dividende zu rechnen.

r. **Düsseldorf**, 4. Jan. Die Gesellschaft **Mannesmann-Mulag** (Motoren und Lastwagen Akt.-Ges. in Aachen) hat beschlossen das Aktienkapital um 1 Million Mark zu erhöhen, sodaß es nunmehr 3 Millionen Mark beträgt. Die neuen Aktien werden zum Nennwerte ausgegeben und den alten Aktionären im Verhältnis von 3:1 zum Bezug angeboten.

Ueberseeische Schiffs-Telegramme

Königl. holländischer Lloyd, Amsterdam

Buenos-Aires, 3. Jan. Dampfer „Hollandia" am 8. Dezember von Amsterdam ab, ist heute hier eingetroffen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach & Bärenklau Nachf., Mannheim. Tel. No. 7215.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: I. V.: Julius Weber.

MARCHIVUM

Oeffentliche Aufforderung.

Die Anmeldung zur Stammrolle betr.

Durch Erlaß des Kriegsministeriums Berlin vom 18. Dezember 1915 Nr. 4426/11 15 C. 1., wurde verfügt, daß die noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge sich nach Maßgabe der Bestimmungen in § 35 Ziffer 1 und 7 der Wehrordnung zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden haben.

1. Zur Anmeldung sind verpflichtet:
   a) sämtliche Pflichtigen, die im Jahre 1896 geboren und als Militärpflichtige bei der Truppe noch nicht eingestellt sind. Die als dauernd untauglich Bezeichneten haben sich gleichfalls zu melden.
   b) Alle Militärpflichtigen, die im Jahre 1895 oder 1894 geboren sind und bei dem letzten Kriegsersatzgeschäft vorläufig zurückgestellt worden sind oder die sich bis jetzt einer Musterung noch nicht unterzogen haben.
   c) Alle übrigen Militärpflichtigen, die wegen Krankheit oder bisheriger Nichtgestellung noch keine endgiltige Entscheidung erhalten haben.
2. Die Anmeldung erfolgt bei dem Gemeinderat desjenigen Ortes, an dem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so muß die Anmeldung an dem Orte des Wohnsitzes und bei Mangel eines inländischen Wohnsitzes an dem Geburtsort, oder wenn auch dieser im Ausland liegt, an dem letzten Wohnsitz der Eltern geschehen.
3. Ist der Militärpflichtige von dem Orte, in dem er sich nach Ziffer 2 zu melden hat, zeitig abwesend, so haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung zur Anmeldung.
4. Die Anmeldung hat vom 3. bis einschließlich 15. Januar 1916 zu geschehen. Sofern sie nicht am Geburtsort erfolgt ist, ein Geburtszeugnis vorzulegen. Bei wiederholter Anmeldung müssen die Losungs- bezw. Musterungsscheine vorgelegt werden.
5. Wer die vorgeschriebene Meldung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Anmeldung der in der Stadt Mannheim wohnhaften Militärpflichtigen erfolgt in dem städtischen Militärbureau E 5, 16, 1 Treppe, Zimmer Nr. 4, der in den Stadtteilen Neckarau, Rheinau und Sandhofen wohnenden bei den betr. Gemeindesekretariaten und zwar von 9—12 vormittags und von 2—6 nachmittags. Die Anmeldung der in Käfertal und Waldhof wohnenden Militärpflichtigen hat bei dem Gemeindesekretariat Käfertal vormittags von 9—12 und der in Feudenheim wohnhaften nachmittags von 2—6 Uhr bei dem Gemeindesekretariat zu geschehen.

Mannheim, den 29. Dezember 1915.

Stadtrat:
Dr. Finter.
Kahenmaier. 5496

Aufruf des Landsturms und zwar der vom 1. Oktober bis einschließlich 31. Dezember 1898 geborenen Pflichtigen.

Auf Grund der Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos 14. Armeekorps in Karlsruhe haben sich die in der Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich 31. Dezember 1898 geborenen Pflichtigen zur Landsturmstammrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat in der Zeit vom 5., 6. und 7. Januar 1916 zu erfolgen und wird jeweils von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr entgegengenommen und zwar:

a) für die in der Stadt Mannheim wohnenden Pflichtigen beim städtischen Militärbureau E 5, 16, 2. St., Zimmer Nr. 4,
b) für die in den Vororten wohnenden Pflichtigen bei den Gemeindesekretariaten,
c) für die in den Landgemeinden wohnenden Pflichtigen bei den Bürgermeisterämtern.

Geburtsscheine, Familienstammbuch, Arbeitsbuch, Invalidenkarte oder sonstige Ausweise sind mitzubringen.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle während der vorgeschriebenen Frist nicht bewirkt, macht sich strafbar und hat Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren zu gewärtigen.

Mannheim, den 24. Dezember 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim.

Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. 5497

Mannheim, den 29. Dezember 1915.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter.

Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle

Die Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle will der Säuglingssterblichkeit entgegenarbeiten und sie bezweckt deshalb vornehmlich die Förderung des Selbststillens. Ihre Aufgabe ist es, allen Müttern, die sich in Angelegenheiten der Säuglingspflege daselbst einfinden, Belehrung und Rat unentgeltlich zu erteilen, außerdem werden solchen Müttern, die ihre Kinder selbst stillen, unter bestimmten Voraussetzungen Stillprämien (14tägige Geldbeihilfen) zugewendet. Die Stillprämien werden bei regelmäßiger 14tägiger Vorstellung des Säuglings in der Regel bis zur Beendigung des 6. Lebensmonats des Säuglings gewährt.

Die Sprechstunden der Mütterberatungsstelle stehen Frauen der Altstadt sowie der Vororte offen und finden jeweils Dienstags und Freitags nachmittags von ½5 bis ½6 Uhr im alten Rathaus Lit. F 1 2. St. Zimmer 23 unter ärztlicher Mitwirkung statt.

Die Stillprämien gelten nicht als Armenunterstützung und ihre Annahme hat nicht die Beeinträchtigung politischer Rechte zur Folge.

Mannheim, den 6. März 1915.

4847 Jugendamt:

Petroleumversorgung betr.

Der Petroleumbedarf der Vorzugsberechtigten ist für den Monat Januar 1916 vom Stadtrat auf 5 Liter festgesetzt worden, sodaß im Monat Januar 1916 in der Zeit vom 1. bis 20. die Marken Nr. 11 bis mit Nr. 20 der Petroleumkarte, jedoch nicht mehr, verbraucht werden dürfen. Jeder Petroleumverkäufer ist verpflichtet, bis 20. 1. 16. ⅘ der ihm zugewiesenen Januarmenge gegen Marken abzugeben, bezw. zur Abgabe bereit zu halten; dagegen kann er ⅘ der Monatsmengen sofort (also nicht erst vom 20. Januar ab) und ab 20. Januar sämtliche für den Monat noch verfügbaren Petroleummengen ohne Marken und halbliterweise abgeben. Die Abgabe von Petroleum darf nicht vom Bezug anderer Waren abhängig gemacht werden. 550

Mannheim, den 28. Dezember 1915.

Städtische Petroleumverteilungsstelle.
Direktion der städt.
Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Bichler.

Auszug aus dem Standesamtsregister für den Stadtteil Neckarau.

Verkündete.

Dez.
17. Seilfabrikarb. Franz Michl und Maria Baxleitner.
17. Schneid. Hch. Reimeier u. Emilie Gaisbauer.
21. Elektromonteur Phil. Schmitt u. Marg. Astor.

Getraute.

18. Hilfsformer Jak. Herrle m. Emma Maria Blessing.
18. Maschinenf. Jos. Karl Gg. Jordis mit Sarf. Witzinger.
23. Kabelwerkarb. Gotthold Becher mit Kath. Sul. Pfeffer.
24. Elektromont. Phil. Schmitt mit Marg. Astor.
30. Schneid. Hchr. Reimeier m. Emilie Gaisbauer.

Geborene.

13. Eisenhobler Joh. Heinr. Simon e. S. Walter Ludwig Wilhelm.
14. Taglöhner Emil Haas e. S. Willi.
19. Mustermacher Ernst Kosp. Hehr e. T. Elisab.
19. Schlosser Max Wagenbach e. T. Anna Kath.
21. Kammacher Karl Heisel e. T. Else Ottilie.
21. Bäcker Karl Peter Weidner e. T. Anna Paul.
21. Former Friedr. Handschumacher e. S. Willi.
22. Fabrikarb. Jakob Reichert e. T. Sofie.
23. Eisendreher Gg. Bernh. Kreß e. T. Eva Mar.
26. Eisendreher Aug. Wilh. Dechant e. T. Selma.
27. Landwirt Joh. Löffelmann e. S. Erwin.
22. Maurer Ernst Beier e. S. Emil.
24. Eisendreher Karl Hch. Gutekunst e. S. Friedr.
29. Seilfabr. Rudolf Gaisbauer e. S. Rudolf.
28. Bahnsteigschaffn. Friedr. Oehmig e. T. Hedw.

Dezember **Gestorbene:**

16. Julius Martin, S. d. Schlossers Jul. Flicker, 4 J. 10 M. a.
18. d. verh. Tüncher und Kapellmeister Philipp Winkler, 87 J. 2 M. a.
17. Berta Johanna, T. d. Schlossers Gg. Schlachter, 12 J. 10 M. a.
20. d. verw. Privatm. Joh. Gg. Striebl, 86 J. 8 M. a.
21. Alfons Kurt, S. d. Fabrikarb. Frz. Xav. Denk, 1 M. 25 Tag a.
22. Barbara geb. Winkler, Ehefr. d. Wirts Mart. Klamm, 63 J. 4 M. a.
22. d. verh. Fabrikarb. Philipp Knauber, 77 J. 1 M. a.
23. Sofie, T. d. Fabrikarb. Jakob Reichert, 11 Std. a.
25. d. verw. Invalidenrentner Joh. Phil. Getrost, 74 J. 2 M. a.
24. Aloisia Lisbet, T. d. Gummiarb. Adolf Jorosch, 1 J. 2 M. a.
24. Luise Eva, T. d. Werkmeisters Friedr. Schen, 7 J. 11 M. a.
27. Maria Anna, T. d. Erdarbeiters Adolf Rowotny, 3 M. 3 T. a.
27. Adolf Johann, S. d. Kernmach. Adolf Degenhardt, 1 J. 3 M. a.
28. d. verw. Privatm. Gg. Noll, 75 J. 10 M. a.
28. Hugo, S. d. Ausläufers Louis Schelper, 2 M. 25 T. a.
29. Philipp Hch., S. d. Fabrikarb. Hch. Gauer, 28 T. a.
29. d. verw. Privatm. Christoph Orth, Christophs Sohn, 84 J. 4 M. a.

Wybert TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten. Diese sind unsern Kriegern eine hochwillkommene

Liebesgabe

Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.– oder Mk. 1.–.

Die Beisetzung des am 27. November in Feindesland verstorbenen 43949

Oberst Gaertner

Kommandeur des Landw.-Inf.-Reg. 72

findet Donnerstag, den 6. Januar, nachmittags 3 Uhr in Quedlinburg statt.

Die Hinterbliebenen.

Mannheimer Liedertafel E. V.

Wiederum hat der unerbittliche Tod einen treuen Sangesbruder unsern Reihen entrissen, Herrn

Georg Kalbfleisch
Kaufmann.

Nahezu 20 Jahre hat er unserer Fahne und dem deutschen Liede die Treue gehalten. Sein Andenken wird bei uns allezeit ein ehrendes bleiben.

Der Vorstand.

Wir bitten unsere Sänger um vollzählige Beteiligung bei der am Mittwoch, 5. Januar, nachm. 2 Uhr, stattfindenden Bestattungsfeier. 50428

Trauerbriefe liefert schnell und billig Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

Unterricht

Französische u. englische **Conversation u. Literatur** erteilt jungen Mädchen einzeln und in Kursen. **Frau M. Mann** N 5, 6. 54036

Für Griechisch und Französisch Nachhilfe gesucht. Angeb. u. Nr. 19707 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Lehrer für Violinunterricht gesucht. Angeb. u. Nr. 19706 an die Geschäftsst. d. Bl.

Nachhilfe- und Privatunterricht erteilt geprüfte Lehrerin Näh. Q 2, 6, 3 St. 5001

Die ewige Schmach!

Ein Geiselroman aus dem Elsaß
von Erica Grupe-Lörcher.

Nachdruck verboten!

17) (Fortsetzung folgt.)

„Welchen Zeiten wird das Elsaß nun von Neuem entgegengehen, und welche Konflikte werden nun für uns Alle aufs Neue ausbrechen! Ich habe an Euch hier gedacht. Das ließ mir zwischen den wogenden Menschenmassen in Straßburg keine Ruhe. Ich mußte nach Euch hier sehen. Was wird jetzt mit Euch hier? Friedrich?!"

„Für uns gibt es doch nur eines: wir werden hierbleiben und müssen durchhalten!"

„Und Claude?"

„Claude wird sich als französischer Reserveoffizier seinem Regiment bei Belfort stellen und den Feldzug jetzt mitmachen."

Eine lange Pause entstand. Man fühlte, wie diese Antwort den Greis innerlich traf. Und da der alte Herr sich lange nicht zu einer Antwort aufraffen konnte, setzte Dr. Goettel nach einer Weile hinzu: „Claude muß diese Konsequenz ziehen, nachdem er seiner Wehrpflicht im französischen Heer genügt hat."

Der alte Herr blieb mitten im Zimmer stehen und strich sich über die Stirn, als wolle er Sorgen und Schmerz bannen.

„Ein Enkel von mir als Kombattant drüben im französischen Heere! Ein Goettel, der sich für Frankreich entschieden hat! Jetzt in dieser Stunde muß ich Dir nochmals sagen: es war fast der schwerste Schlag meines Lebens: meinen ältesten Enkel nach Frankreich ziehen zu sehen. Mit Deiner Einwilligung! Daß Du so wenig die Tradition der Goettels in Dir lebendig wußtest! Deine Vorfahren waren immer die geistigen Leiter derjenigen Gruppe, welche in Straßburg deutsches Wesen hochhielt, weil sie sich erinnerte, daß Straßburg einst im Mittelalter durch deutsches Wesen zu seiner höchsten Blüte gelangte. Es ist für Deine Vorfahren nicht immer leicht gewesen, ihre deutsche Ueberzeugung hier durchzuführen. Dein Großvater hat mühsame Zeiten hier durchgemacht, als Napoleon III. das Elsaß mit Härten in den französischen Sprachkreis zwang. Ich erinnere mich noch, wie ich als Knabe mit Deinem Großvater auf der Plattform des Straßburger Münsters stand. Da hat er uns Kinder das weite, herrliche Land gezeigt und uns gesagt: „Fast fühle ich mich, wie der greise Seher Simeon: „Ich wollte, der Herr würde mich segnen, daß meine alten Augen noch den Tag erleben, da deutsches Wesen wieder seinen rechtmäßigen Einzug in Straßburg hält!" — — In dieser Tradition bist Du aufgezogen worden. Du hast hier an der Universität deutsche Kultur und deutsches Wissen in Dich aufgenommen. Du hast im Herzen Deutschlands zu Füßen der bedeutendsten deutschen Professoren als Lernender gesessen. Und das alles hat so wenig Wurzel in Dir geschlagen, daß Du Deinen Erstgeborenen an Frankreich abgeben konntest?"

Frau Irmgard Beck machte eine Bewegung, als wolle sie sich erheben. Die Rücksicht gebot ihr, sich jetzt taktvoll zu entfernen, wo die Unterhaltung zwischen Vater und Sohn diesen Weg einschlug. Doch Dr. Goettel ergriff ihre Hand und hielt sie zurück.

„Nein, bleiben Sie, Frau Beck, ich bitte Sie sogar darum. Sie dürfen alles hören, was in dieser Angelegenheit zwischen meinem Vater und mir gesprochen wird. Sie sind uns ja keine Fremde. Denn in der schweren und langen Krankheit Ihres Gatten habe ich Ihnen ja zur Seite stehen dürfen. Und da gerade Sie hier unter so schwierigen Verhältnissen das deutsche Panier immer hochgehalten haben und auch mit meiner Tochter Dorette befreundet sind, haben Sie ja fast ein Anrecht darauf, zu erfahren, warum Claude nach Frankreich ging. Sie kennen ja auch Claude. Damals vor anderthalb Jahren, als Sie mit Ihrem Gatten mit uns im schönen Remiremont in den französischen Vogesen zusammentrafen, konnte ja auch Claude sich dort einfinden, der leider als Fahnenflüchtiger das Elsaß nie wieder betreten darf."

Irmgard setzt sich von neuem in den Sessel nieder. Was Dr. Goettel jetzt berührte, trug sie seit Monaten in stummen Fragen in sich herum. Seitdem das Bild ihres Mannes nach einer kurzen, konventionell verlaufenen Ehe zu verblassen begann und in der Erinnerung an den Aufenthalt in Remiremont der Gedanke an Claude immer mehr auftauchte. —

„Sie waren vor vier Jahren noch nicht hier, Frau Irmgard. Du aber, Vater, wirst Dich noch erinnern, wie meine Frau vor vier Jahren auf den Tod krank lag. Ich hatte Claudine aufgegeben, es schien mir unmöglich, sie erhalten zu sehen. In einer Nacht, als ich allein bei ihr wachte, schien es auch ihr klar zu werden, wie ernst es um sie stand. Da hat sie mir gesagt, daß sie noch einen Wunsch habe. Noch einen Wunsche! Sie wolle leichteren Herzens sterben, wenn ich ihr die Erfüllung verspräche — —. Ein Lächeln ging über ihr Gesicht, als ich ihr versprach, ihrem Wunsche nachzugehen, wenn es je in der Macht eines Menschen stünde. Es sei nicht etwas so schier unerfüllbar Schweres, meinte sie, doch es würde sie unendlich glücklich machen, wenn ich ihr meine Zusage in die Hand verspräche. — Ich reichte ihr meine Hand und sie bat mich, unsern Sohn Claude nach Frankreich auswandern zu lassen. Nicht den deutschen Fahnen sollte er den Treueschwur leisten. Claude sei ihr Lieblingssohn. Es würde ihr ein Glück sein, zu wissen, ihren Erstgeborenen Frankreich zurückzuschenken, das sie immer als ihre eigentliche und wahre Heimat betrachtet habe. — Ich gab Claudine mein Wort. Und ich hielt mein Versprechen, auch als Claudine wider alles Erwarten genas. Ich kannte ja die Zuneigung und Bewunderung, die Claude unter dem Einfluß seiner Mutter von jeher für Frankreich hegte. So handelte ich nicht über den Kopf meines Sohnes hinweg."

Der alte Goettel wandte auch jetzt seinen Blick dem Sohne noch nicht wieder zu. Was eine Rechtfertigung sein sollte, erkannte der Greis nicht an. Wie er jetzt noch immer in der Mitte des Zimmers stand und durch das weitgeöffnete Fenster weit hinausblickte — weit hinaus bis in Gegenden, welche die andern hier nicht sahen, so gingen auch seine Gedanken klar und weitblickend über sein langes Leben zurück, und die Erfahrung schärfte seinen Sinn: in allem die Ursache und die Wurzel zu suchen.

„Die Fehler, die Du gemacht, liegen tiefer und weiter zurück. Als Du Dich verlobtest, wußtest Du, daß Deine Braut — trotzdem sie eine geborene Elsässerin war — immer unter dem Einfluß einer durchaus französisch gesinnten Mutter gestanden. Das war an sich nichts Ungewöhnliches. Im Gegenteil, die Frauen unserer gebildeten Kreise im Elsaß haben von jeher viel zäher an Frankreich festgehalten und sich gegen den deutschen Einfluß gestemmt, als die Männer, die schon durch ihren Beruf zum Teil dem Deutschtum mehr Konzessionen machen mußten. — Ich weiß schon, was Du entgegnen willst," schnitt er seinem Sohne das Wort ab, als dieser eine Bewegung machte, „ich erinnere mich sehr gut, wie Du damals mir sagtest: es sei Dein herrliches Ziel und Deine Aufgabe, Deine zukünftige Frau der deutschen Kultur und dem Deutschtum überhaupt zuzuführen. Du teiltest da die falsche Ansicht mit so vielen Männern bei der Verlobung: ihr könntet eure Frau zu eurer Gesinnung und eurer Ansicht umbilden. In den allermeisten Fällen tritt das Gegenteil ein. Der Mann gleitet in das Fahrwasser der Frau! Nicht plötzlich. Nicht von heute auf morgen. Aber allmählich, meistens halb unbewußt. Leider auch bei Frauen, die geistig und im Charakter erheblich unter dem Manne stehen. — Das will ich selbstverständlich nicht auf Deine Frau beziehen. Ich weiß, Claudine ist nicht nur eine schöne und elegante, sondern auch eine sehr gebildete und kluge Frau. Doch Du setztest ihrem allzu französischen Einfluß keinen Gegendruck entgegen. Sei es, um des lieben Friedens willen, vielleicht liebtest Du sie auch zu sehr. Vielleicht auch, weil Du in Deiner Praxis sofort außerordentlich in Anspruch genommen wurdest. — Ich habe Dich wiederholt darauf hingewiesen. Zwar lange nicht so oft, wie es mir am Herzen gelegen hätte. Man tritt nicht gern in einem Hause und in einer Ehe als Friedensstörer auf. Aber ich habe die Konsequenzen Deiner Handlung vielleicht vorausgesehen, wie Du."

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Bekanntmachung.

Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen betreffend.

Der Staatsanzeiger und die amtlichen Verkündigungsblätter veröffentlichen eine Bekanntmachung des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps vom 31. Dezember 1915, betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- Strickgarnen. Auf diese Bekanntmachung, deren Text auch bei dem Großh. Bezirksamt, sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen. 60003

Mannheim, den 3. Januar 1916.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot für reine Schafwolle, Kamelhaare, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder andere Tierhaare, sowie deren Halberzeugnisse und Abgänge betreffend.

Der Staatsanzeiger und die amtlichen Verkündigungsblätter veröffentlichen eine Bekanntmachung der vier deutschen Kriegsministerien vom 31. Dezember 1915, betreffend Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot für rein: Schafwolle, Kamelhaare, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder andere Tierhaare, sowie deren Halberzeugnisse und Abgänge. Auf diese Bekanntmachung, deren Text auch bei dem Großh. Bezirksamt, sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesne. 60001

Mannheim, den 3. Januar 1916.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Bekanntmachung

Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne betreffend.

Der Staatsanzeiger und die amtlichen Verkündigungsblätter veröffentlichen eine Bekanntmachung der vier deutschen Kriegsministerien vom 31. Dezember 1915, betr. Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarne.

Auf diese Bekanntmachung, deren Text auch bei dem Großh. Bezirksamt sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Mannheim, den 3. Januar 1916. 60002

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Amtliche Impressen

stets zu haben in der

Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Die Bekämpfung der Schweineseuche und Schweinepest betreffend.

Auf den hiesigen Ferkelmärkten wurde wiederholt wahrgenommen, daß die Schweinehändler für ihre Ferkel nur Gesundheitszeugnisse von Laienfleischbeschauern beibringen. Ferner besteht begründeter Verdacht, daß auch in letzter Zeit von Schweinehändlern wieder norddeutsche Schweine aus dem städt. Viehhof hier zum Einlegen an Landwirte weiterverkauft werden, ohne daß die **vorgeschriebene polizeiliche** Beobachtung stattfindet.

Wir bringen deshalb nachstehend erneut die von uns unterm 7. Januar 1914 **bekanntgegebene** Anordnung des Gr. Ministeriums **des Innern vom 23.** Dezember 1913 **zur allgemeinen Kenntnis:**

Da die Schweineseuche und Schweinepest eine größere Verbreitung erlangt hat und wiederholt in das Großherzogtum eingeschleppt worden ist, wird zur Bekämpfung dieser Seuche: **bis auf weiteres bestimmt:**

1. Die von Händlern in das Großherzogtum eingeführten Einstellschweine unterliegen vor der Verkaufsbereitstellung einer fünftägigen polizeilichen **Beobachtung nach § 36 Abs. 2, 3 und 4 der Verordnung vom 29. April 1912, den Vollzug des Viehseuchengesetzes betreffend.**

Hierdurch bleiben die zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche getroffenen weiteren Anordnungen unberührt.

2. Für die im Besitze von Händlern befindlichen Einstellschweine sind tierärztliche Gesundheitszeugnisse zu erbringen (§ 18 a. a. O.)

Mannheim, den 19. November 1915.

Großherzogliches Bezirksamt, Abt. IIb.
gez. Büchelin.

Nr. 40417 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. 5876

Mannheim, 27. November 1915.

Bürgermeisteramt:
von Hollander. Schweigert.

Vergebung von Sielbauarbeiten.

Nr. 11934. Der Einbau von Straßensinkkasten nebst den Anschlußleitungen, sowie von kleineren Entwässerungsanlagen auf der Gemarkung Mannheim im Baujahr 1916 soll öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungsunterlagen liegen in der Kanzlei **des Tiefbauamtes, Zimmer 135, zur Einsicht auf.** Angebotsvordrucke können gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten im Betrage von **Mk. 2.65** von dort bezogen werden. Zusendung mit der Post erfolgt auf Bestellung nur gegen Nachnahme der Gebühr.

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum

Montag, 24. Januar 1916, vormittags 11 Uhr

beim Tiefbauamt einzuliefern, woselbst die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach Eröffnung der Verdingungsverhandlung oder unverschlossen oder ohne entsprechende Aufschrift eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Die Gebühr für die Verdingungsunterlagen wird unter Abzug der dem Amt entstandenen Ausgaben für Porto, Bestellgelder 2c. rückerstattet, wenn sich bei Prüfung der Angebote ergibt, daß ein ernsthaftes Angebot eingereicht wurde. 5513

Mannheim, den 31. Dezember 1915.

Städtisches Tiefbauamt.

Es sollen **ca. 10 Waggon tadelloses, unverbranntes Gußeisen (Altmaterial),** welches in unserem alten **Gaswerk Lindenhof** lagert, öffentlich verkauft werden. St1500

Schriftliche, ausführliche Angebote wollen verschlossen mit der Aufschrift „Altmaterial" versehen, bis längstens **Freitag, den 14. Januar 1916, vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 4** bei uns eingereicht werden, woselbst auch die Eröffnung der Angebote erfolgt.

Bedingungen sind in unserem Verwaltungsgebäude K 7 Nr. 1/2 Zimmer 14, 2. Stock erhältlich.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Mannheim, den 20. Dezember 1915.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Pichler.

Wir machen unsere verehrl. Kundschaft darauf aufmerksam, daß wir von unserem Gaswerk Luzenberg **Koks** zu folgenden Preisen verkaufen und zwar **pro Zentner** bei Abnahme von:

	Koks 0 (Füllofen- bzw. Nußkoks) Mk.	Koks I (Grob- bzw. Gabelkoks) Mk.	Koks II (Füllofenkoks II. Körnung) Mk.
ab Fabrik:			
weniger als 10 Ztr.	1.65	1.60	1.20
10 Ztr. und mehr mindestens 80 Ztr. auf einmal	1.70	1.65	1.30
	1.65	1.60	1.30
frei ins Haus hier:			
weniger als 10 Ztr.	1.85	1.80	1.40
10 Ztr. und mehr	1.75	1.70	1.40
mindestens 80 Ztr. auf einmal	1.70	1.65	1.40

Die Abgabe von Koks ab Werk findet **werktäglich vormittags von 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr, Samstags bis 12 Uhr mittags** zu obigen Preisen ab Fabrik statt. Der Bezug in eigenen ganzen Fuhren des Verbrauchers ab Werk kann zur gleichen Zeit erfolgen. Hierbei hat der Käufer den Koks offen selbst zu laden. Wünscht er dagegen den Koks in Säcken, die er alsbald wieder an das Werk zurückzugeben hätte, zu beziehen, so tritt auf obige Preise **ab Fabrik** eine Erhöhung von jeweils 5 Pfennig pro Zentner ein. 5805

Mannheim, den 29. November 1915.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Pichler.

Jagdverpachtung.

Donnerstag, den 6. Januar 1916, nachmittags 3 Uhr

im Stadthaus zu Ludwigshafen a. Rh. Ludwigsstr. 67 im Großen Hinterbau, 3. Stock, Zimmer Nr. 86 wird die **Feldjagd der Gemarkungen Ludwigshafen — Friesenheim — Mundenheim** in 2 Bögen (Grenze Eisenbahnlinie Ludwigshafen—Oggersheim) bezw. en bloc auf sechsjährigen Bestand verpachtet. 4"90?

Ludwigshafen a. Rh., den 24. Dezember 1915.

Das Bürgermeisteramt.

Versteigerung.

Im Versteigerungslokal des hiesigen städtischen Leihamts, Lit. C 5 Nr. 1 — Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die

öffentl. Versteigerung verfallener Pfänder

gegen **Barzahlung** statt:

a. für Kleider, Weißzeug, Betten, Stiefel, Schirme und dergl.

Mittwoch, 19. Jan. 1916
ferner
Mittwoch, 26. Jan. 1916,

b. für Gold, Silber, Uhren Nähmaschinen, Fahrräder, Musikinstrumente und dergl.

Freitag, 21. Jan. 1916.

Die Versteigerung beginnt jeweils **nachmittags 2 Uhr.** St1601

Das Versteigerungslokal wird um 1/2 2 Uhr geöffnet.

Kinder dürfen in das Versteigerungslokal nicht mitgebracht werden.

Mannheim, 31. Dez. 1915.

Städtisches Leihamt.

Ziegenbock-Versteigerung.

Freitag, den 7. Januar 1916, vorm. 9 Uhr, versteigern wir im Hofe der Farrenhaltung, **Neckarau, 5 abgängige Zuchtböcke** öffentlich an den Meistbietenden. St2600

Mannheim, 3. Jan. 1916.

Städt. Gutsverwaltung.
Krebs.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Pfandscheinen über die jetzt **verfallenen Pfänder** vom **Monat Dezbr. 1914** und zwar **vom Leihamt I.** über **Goldpfänder** (rote Scheine)

Lit. **A 1 Nr. 61465** bis mit **Nr. 64087**, über **Kleider- und Weißzeugpfänder** (weiße Scheine)

Lit. **B 1 Nr. 60645** bis mit **Nr. 66489** und (grüne Scheine) St1600

Lit. **C 1 Nr. 80961** bis mit **Nr. 91700**, ferner vom **Monat Juni 1915** über **Sparkassen-Bücher** (blaue Scheine)

Lit. **D Nr. 340**

ferner **vom Leihamt II:** über **Goldpfänder** (rote Scheine)

Lit. **A 2 Nr. 26375** bis mit **Nr. 26583**, über **Kleider- und Weißzeugpfänder** (weiße Scheine)

Lit. **B 2 Nr. 18582** bis mit **Nr. 18588**

werden aufgefordert, ihre Pfänder **spätestens im Laufe des Monats Jan. 1916** auszulösen, andernfalls diese Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Mannheim, 31. Dez. 1915.

Städtisches Leihamt.

Piano, Harmonium, 150 Mk. an bei **Trommer,** L'hafen, **Mittelstraße 44.**

Damen

finden liebevolle Aufnahme bei Frau **Anna Wahn,** Hebamme, Privatentbindungsheim, **Kepplerstraße 19.** 50016

Stadtsparkasse (Bezirkssparkasse) Ladenburg

(im Rathaus)

unter Bürgschaft von 6 Gemeinden:

Annahme v. Spareinlagen, 4% tägl. Verzinsung

Auch kostenfreie Einzahlung auf Postscheckkonto 3444 Karlsruhe und Girokonto bei der Badischen Bank Mannheim. 43666

Stotterer erhalten umsonst die Broschüre: „Die Gründe des Stotterns und Beseitigung ohne Arzt und ohne Lehrer sowie ohne Berufsstörung." Ich war ...selbst so sehr starker Stotterer und habe mich nach vielen vergeblichen Kuren selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir Ihre Adresse mit. Die Zusendung meiner Broschüre erfolgt sofort in verschlossenem Kuvert ohne Firma vollständig kostenlos. L. Warnecke, Hannover, ...str. 33 50550

Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Inserate: Einspaltige Kolonel-Zeile 30 Pfennig. Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1

9. Jahrgang. Mannheim, den 4. Januar 1916. Nr. 1.

Verordnung.

(Vom 19. Dezember 1915).

Den Schiffsverkehr auf dem Rhein und im Hafengebiet Mannheim betreffend.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird hiermit verordnet, was folgt:

I. Jeglicher Schiffsverkehr auf dem Rhein bei Dunkelheit d. i. spätestens eine Stunde nach Sonnenuntergang bis frühestens eine Stunde vor Sonnenaufgang — und bei Nebel ist, wie bisher schon seit Kriegsausbruch, verboten. Es dürfen nur solche Schiffe fahren, die unter militärischem Kommando stehen oder militärischen Zwecken dienen. Ausnahmen werden nur in besonderen Fällen gestattet.

II. Für den Schiffsverkehr im Hafengebiet Mannheim gelten folgende Bestimmungen: 5005

1. Der Zugang zu dem Hafengebiet zwischen Werfthallenstraße und Mühlauhafen sowie zwischen Rheinkaistraße und Rhein ist nur den mit Ausweisen versehenen Personen gestattet und ist in der Zeit von abends 7 Uhr bis zum Tagesanbruch gänzlich untersagt. (Sperrgebiet.)

Eine Ausnahme ist nur für die dort beschäftigten Lagerverwalter zugelassen, welche zu dem Zweck mit besonders kenntlich gemachten Ausweisen versehen werden.

2. Zwecks Besuchs der Stadt und Rückkehr auf die Schiffe darf die Besatzung der im Mühlauhafen liegenden Schiffe nur an der Westseite des Hafenbeckens an Land gehen, die Besatzung der im offenen Rhein liegenden Schiffe nur diejenigen Zugänge zwischen den Lagerhallen benützen, welche nicht durch Verbotstafeln gekennzeichnet sind.

3. Holländische Schiffer sind durch Beauftragte der Reedereien, für welche die Schiffe fahren, auf die Kommandantur zwecks Visierung der Pässe und zurück zu begleiten und dürfen sodann ihre Schiffe während der Dauer des Aufenthalts nicht mehr verlassen.

4. Stückgüter dürfen an den Lagerhäusern, wo selbst Getreide, Mehl oder Oel lagert, nicht gelöscht oder eingelagert werden.

5. Vom Beginn der Dunkelheit bis zum Tagesanbruch ist jeder Schiffsverkehr vom Rhein und Neckar, sowie von den Hafenbecken aus zu dem Sperrgebiet verboten. Alle im Rhein, Neckar und in dem Hafenbecken liegenden Seilnachen und Flieger müssen in der Zeit vom Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang an den zugehörigen Booten und Kähnen angeschlossen sein. Sonstige Nachen mit Ausnahme derjenigen der Wasserbauverwaltung und des Fährnachens im Mühlauhafen dürfen in der genannten Zeit nicht in dem Hafenbecken liegen, auch nicht, wenn sie am Ufer angeschlossen sind.

6. Die Besatzung der tagsüber im Hafen angekommenen Schiffe darf das Sperrgebiet nur in der Zeit vor Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gegen Vorzeigung der Pässe und sonstigen Ausweisen verlassen.

III. Wer diesem Verbote zuwiderhandelt oder zur Zuwiderhandlung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

IV. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Karlsruhe, den 19. Dezember 1915.

Der stellvertretende kommandierende General
Freiherr von Manteuffel
General der Infanterie.

Vorstehende Verordnung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 30. Dezember 1915.

Großh. Bezirksamt. Polizeidirektion.

Verordnung über die Petroleum-Verteilung.

Auf Grund des § 6 der Bundesratsverordnung vom 8. Juli 1915 über die Höchstpreise für Petroleum und Verteilung der Petroleumbestände in der Fassung vom 21. Oktober 1915 und der Ermächtigung des Großh. Ministeriums des Innern vom 3. November 1915 wird für den Bezirk des Kommunalverbandes Mannheim-Land angeordnet, was folgt:

§ 1.

Zur Regelung der Verteilung des im freien Handel befindlichen Petroleums werden die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks als Verteilungsstellen bestimmt.

1. Die Kleinverkäufer von Petroleum dürfen Petroleum nur gemäß den Anordnungen der Verteilungsstellen verabfolgen.

2. Die Verteilungsstellen sind berechtigt, in den Räumen der Kleinverkäufer die erforderlich erscheinenden Nachprüfungen über die Einhaltung der Vorschriften dieser Verordnung auszuüben. 5022

§ 2.

Zum Petroleumbezug berechtigt sind nur diejenigen Personen oder Haushaltungen, die in ihren Wohnungen oder Arbeitsräumen nicht oder nicht ausreichend Gas oder elektrischen Strom als Lichtquelle zur Verfügung haben.

Bezugsberechtigt ist der Haushaltungsvorstand.

§ 3.

Den Bezugsberechtigten wird von der Verteilungsstelle ein auf den Namen lautender Ausweis ausgestellt, dem die erforderlichen, zum Bezug von 1/2 Liter berechtigenden Marken angeschlossen sind.

Die Ausweiskarten, sowie die Marken sind nicht übertragbar. Ohne Vorzeigung des Ausweises und Ausfolgung der entsprechenden Anzahl Marken ist die Abgabe von Petroleum unzulässig; auch darf die Abgabe nur bei dem auf dem Ausweis bezeichneten Händler erfolgen.

§ 4.

Der Bezug der in Monatsraten eingeteilten Petroleummenge ist im ganzen oder in Teilmengen möglich.

Die Abgabe von Petroleum darf seitens der Händler nicht von dem Bezug anderer Waren abhängig gemacht werden.

§ 5.

Der Verkäufer hat sich bei der Abgabe die entsprechenden Marken aushändigen zu lassen, sie zu sammeln und spätestens bis zum 10. des Monats der Verteilungsstelle abzuliefern und dabei einen Nachweis über den noch vorhandenen Vorrat an Petroleum vorzulegen.

§ 6.

Fällt die Voraussetzung für die Bezugsberechtigung fort, etwa durch Wegzug oder durch gebrauchsfähigen Anschluß der Haushaltung an die Gas- oder Stromleitung, so ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, die Ausweiskarte nebst den zugehörigen Marken der Petroleumverteilungsstelle abzuliefern.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften sind mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten strafbar.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1916 in Kraft.

Mannheim, den 30. Dezember 1915.

Kommunalverband Mannheim-Land.
Der Stellvertreter des Vorsitzenden:
gez. Weber.

W. M. 438/12. 15. K. R. A.

Nachtrag zu der Bekanntmachung,

betreffend

Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen (Nr. W. M. 58/9. 15. K. R. A.).

Vom 31. Dezember 1915.

Nachstehende Anordnungen werden hierdurch auf Ersuchen des Kriegsministeriums mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gemäß der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (RGBl. S. 54) in Verbindung mit den Erweiterungsbekanntmachungen vom 3. September 1915 (RGBl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (RGBl. S. 684) bestraft werden.

Art. I. Meldepflichtige Gegenstände.

§ 3 der Bekanntmachung Nr. W. M. 58/9. 15. K. R. A. wird dahin erweitert, daß vom 1. Januar 1916 an allmonatlich meldepflichtig auch sämtliche Vorräte der nachstehend näher bezeichneten tierischen Spinnstoffe und alle unter Verwendung der Spinnstoffe zu I—IV. hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarne sind, und zwar in der in den amtlichen Meldescheinen vorgesehenen Einteilung:

I. Mohair,	VI. Ziegenhaare,
II. Kamelhaare,	VII. Kälberhaare,
III. Alpaka,	VIII. Rinderhaare,
IV. Kaschmir,	IX. Fohlenhaare,
V. Zickelhaare,	X. Pferdehaare,

mit Ausnahme von Schweif- und Mähnenhaaren.

Meldepflichtig sind nur Vorräte einer jeden Gruppe der vorgenannten Rohstoffe oder der unter Verwendung der Rohstoffe zu I—IV hergestellten Garne, die mindestens 100 kg betragen.

Art. II. Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung am 31. Dezember 1915 in Kraft.

Karlsruhe, den 31. Dezember 1915.

Der kommandierende General
Frhr. v. Manteuffel,
General der Infanterie. 5042

Schlachtverbot für Milchkühe betr.

Nachstehende Verordnung des Großh. Ministeriums des Innern bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 31. Dezember 1915.

Gr. Bezirksamt, Abt. IIb.
Büchelin

Verordnung.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 über ein Schlachtverbot für trächtige Kühe und Sauen (Reichsgesetzblatt Seite 515) wird mit sofortiger Wirkung verordnet, was folgt:

§ 1.

Der Verkauf von Milchkühen zum Zwecke der Schlachtung sowie das Schlachten von Milchkühen ist verboten. Ausnahmen können in Einzelfällen beim Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses vom Bezirksamt gebührenfrei zugelassen werden.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen (Notschlachtungen) sind jedoch dem Bezirksamt spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs genannten Bundesratsverordnung mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. 5049

Karlsruhe, den 27. Dezember 1915.

Gr. Ministerium des Innern.
gez. Bodman.

MARCHIVUM

Bekanntmachung.

Den Verkehr auf den Gehwegen bei Glatteis betr.

Es ist untersagt, auf Straßen und Plätzen mit Steinen oder Schneeballen zu werfen, mit Schleudern zu schleudern und Feuerwerk abzubrennen.

Es ist verboten, Kinder in verkehrsreichen Straßen und auf der Fahrbahn solcher Straßen, die von der elektrischen Straßenbahn benützt werden, spielen zu lassen.

Das Schleifen zur Frostzeit auf den Straßen ist verboten. Spiele, die Vorübergehende zu belästigen oder den Verkehr zu stören geeignet sind, dürfen nur auf den von dem Bezirksamt und Stadtrat hierfür freigegebenen Plätzen stattfinden.

Zuwiderhandelnde haben Bestrafung mit Geld bis zu 60 Mk. oder Haft bis 14 Tagen zu gewärtigen.

Wir erwarten, daß die Bestimmungen im Interesse der Sicherheit des Publikums genau beachtet werden und weisen hierbei ganz besonders daraufhin, daß eine große Anzahl der verwundeten Krieger durch die Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften betroffen werden kann und neuen Verletzungen ausgesetzt ist.

Mannheim, den 8. Dezember 1915.

Großh. Bad. Bezirksamt Mannheim
Polizeidirektion Abt. VIa.
gez. Siehle

Nr. 49277 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur allgemeinen öffentlichen Kenntnis. 5462

Mannheim, den 15. Dezember 1915.

Bürgermeisteramt:
Dr. Kuyer.

Verein der Blinden von Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung E. V.

Mannheim

empfiehlt sich zur Anfertigung u. zum Bezug von Korb- u. Bürstenwaren aller Art, für Reparaturen an Körben u. Stühlen; sowie zur Herstellung von Drahtgeflechten und Stimmen von Klavieren.

Wir leisten für prompte u. preiswerte Bedienung Gewähr und bitten Anfragen und Bestellungen freundlichst an obige Adresse gelangen zu lassen. 49791

Fensterscheiben

repariert schnell und billig

Emil Lechner 41588

R 7, 32 Tel. 4854 R 7, 32

Filiale Gontardstraße 3.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung zur Einkommensteuer betreffend.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach Artikel 14 und 15 des Einkommensteuergesetzes alle Personen, welche ein steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit oder Dienstleistung beziehen und noch nicht zur Einkommensteuer veranlagt sind, sich innerhalb 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, zur Veranlagung bei uns anzumelden haben.

Wer es unterläßt, die Anmeldung innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu machen oder vor Eröffnung des Steuerstrafverfahrens nachzuholen, verfällt in die in Artikel 23 und 24 des Einkommensteuergesetzes festgesetzte Strafe. 558

Neuzugezogene sind von dieser Anmeldepflicht durch ihre polizeiliche Anmeldung nicht entbunden.

Gr. Steuerkommissär für den Bezirk Mannheim-Stadt, (Dienstzimmer im Gr. Schloß, westlicher Flügel). 2913

Enthaarungs-Pomade

entfernt binnen 10 Minut. jeden lästig. Haarwuchs des Gesichts u. der Arme gefahr- und schmerzlos

à Glas Mk. 1.50.

Kurfürsten-Drogerie
Th. von Eichstedt
Kunststrasse N 4. 13/14
(Kurfürstenhaus).

Ein Versuch überzeugt!

Schöne, preiswerte **Wohnungs-Einrichtungen** **Fr. Rötter,** ...

Verloren

Hauszinsbuch

mit zwei roten Karten in einem blauen Kouvert verloren. Abzugeben geg. Belohnung

F 5, 19, part.

Unterricht

Franz., Engl. gründlich fördernde Lehrweise. 13788
Luisenring 47, I.

Wer perfekt 58354

Französisch

lernen will, meldet sich bei

Prof. Marius Ott,
P 3, 4.

Klavier- u. Viol.-Unterr. ert. gründl. e. staatl. gepr. Musikl. Hon. mäß. Ang. u. Nr. 13740 a. d. Geschäftsst.

Nachhilfe für Untertertianer d. Realgymnasiums gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter Nr. 13766 an die Geschäftsstelle.

Heirat

Witwe, mittl. 40 Jahre mit gutem Einkommen **wünscht sich zu verheiraten.** Angebote unt. Nr. 13749 a. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Ankauf

Kaufe gbr. Möbel, Nähm., alte Sofa u. Diwan, zahle hohe Pr. str. **Frau Rosenberg,** Repplerstr. 40 pt.

Sandows Hanteln

zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 13750 a. d. Geschäftsst.

Gebr. Damenrad

zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 13751 a. d. Geschäftsst.

An geehrte Herrschaften!

Zahle die höchsten Preise für getragene Herren- u. Damen-Kleider, Schuhe, Möbel u. Wäsche. 58800
Frau Körner, Erw. **S 4, 6**
Tel. Pfeiffer 3833.

Verkauf

Kohlen

prima gebrochene, auf 40—90 m/m abgesiebte rheinische Braunkohle für Industrie und Hausbrand liefert überallhin für 140 Mark die 200 Zentner frachtbasis Mannheim.

Fritz Walterfang,
Düsseldorf, Grünstraße 16.
13358

Offeriere
10 Ztr. Walnüsse
ab Neustadt, Saale.
Angebote unt. Nr. 13756 a. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Abgelegte Herrenkleider darunter 3 gute Ueberzieher billig zu verk. 13787
Obere Clignetstr. 25, II.

Standuhr

mit Gewichte, einige sehr schöne Stücke im Preis von M. 120.— bis M. 600.— zu verkaufen. Anzusehen von 3—7 Uhr.

H. Schwalbach Söhne
Möbel-Magazin. B 7, 4.
Fernsprecher 4505.

Billiges Brennholz.

Ca. 200 Ztr. auf dem Transport beschädigtes Holz, welches sich noch besonders zur Anfeuerung und für Kesselheizung geeignet, äußerst billig, zu jedem annehmbaren Gebot, abzugeben.

Anfragen unt. Nr. 13740 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Stellen finden

Zur Aushilfe eine zuverlässige

Verkäuferin

sofort gesucht 58497

von Schillingsche Verwaltung
E 3, 15.

Tüchtige Köchin

für Privat per 15. Januar 1916 **gesucht.** Hausmädchen vorhanden. Angebote unter Aufschluß der Zeugnisabschriften u. Nr. 13744 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Saub. Monatsfrau

für 2 halbe Tage die Woche **gesucht.**
Obere Clignetstr. 25, II.

Stellen suchen

Fräulein

mit höherer Schulbildung, in Stenograph., Maschinenschreiben, sowie mit allen leichteren Büroarbeiten vertraut, **sucht Stelle.** Zuschriften unter Nr. 13747 an die Geschäftsstelle.

Einf. sol. Mädchen

das kochen kann u. in häusl. Arbeiten erfahren **sucht Stellung.** Angebote unt Nr. 13748 a. d. Geschäftsst.

Besseres Mädchen, welches nähen, bügeln u. servieren kann, **sucht Stelle** u. anzug. **Waldhofstr. 1,** 2 Tr. r.

Bureau

G 7, 28 parterre.

Schöne Büroräume

auf 1. April zu vermieten.
Näheres L 1, 2 Kasse.

2 schöne Zimmer für Büro und ein größerer, hell. **Raum** für Lager od. sonstige Zwecke auf 1. April oder früher zu verm. Näh. **M 7, 24, part.** 13800

Läden

F 4, 3 Laden

mit 3 Zimmern, auch für Bureau sehr geeignet zu vermieten 50102

Zu vermieten

K 4, 10 2 gr. Zimmer und Küche, 1 Zimmer und Küche, im Hinterhaus zu vermieten. Näheres 3. St. 13785

L 13, 1 hochpt. schönes 1. Zim. zu v. 13763

R 7, 13

schöne 4 Zimmer-Wohng. mit Küche u. Zub. auf 1. April zu verm. Näh. 2. St. 13765

R 7, 30

part. 3 Zim., 4. St. 6 Zim. u. Zubeh., Zentralheizg. per sofort zu vermieten. Näheres durch A. Joos Q 7, 20, Tel. 5099 oder **Dr. Borgnis,** Tel. 7717. 50100

U 4, 19 eine 4 Zimmer-Wohng. sof. od. spät. zu verm. Näh. 3. St. 13782

Augusta-Anlage 17

5 Zimmer mit allem Zubehör sofort oder später zu vermieten. 50101
Näheres parterre links.

Kaiserring 20

schöne Part.-Wohnung, 6 Zimmer u. Zubehör u. 4. St. 5 bis 6 Zimmer ab 1. April preisw. zu v. Näh. 4. St. 50097

Karl Ludwigstr. 23

Elegante Hochpart.-Wohnung

5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung per sofort zu vermieten. 49996

Näher. daselbst, oder 3 Treppen bei J. Hatry.

Eckhaus Heinrich Lanzstrasse u. Gr. Merzelstr.

Nähe des Bahnhofs, 5 Zimmer-Wohng., der Neuzeit entsprech. mit allem Zubehör (Zentralheizg. elektr. Licht, Gas 2c.) große, helle Räume, auch als Büro geeignet per April preisw. zu verm. Näh. Laden **F 5, 22.** 50078

Prinz Wilhelmstr. 27

2 Tr., schöne 5 Zim.-Wohng. mit Zub. per 1. April z. v. Näh. 2. Stock rechts. 13761

Rosengartenstr. 19

Parterrewohnung, 3 Zim. Küche, Mansarde p. 1. Febr. od. spät. zu verm. Näh. von 11—3 Uhr Werkt. 1 Tr. h. l.

Rheinaustraße 26

3 Zimmer-Wohnung auf 1. April zu vermieten. Näh. 2. St. 13682

Traitteurstr. 46 3 Zimm. u. Zub. ab 1. April z. v. Näh. daf. u. N 4, 21, 1 Tr.

4—5 Zimmer-Wohnung Diele, Küche, Badezimmer, 1—2 Mansarden mit reichl. Zubeh. **wegzugshalber** für sofort äußerst preisw. zu verm. **Hermann Sterck,** L 3, 3b 2. Stock. 13477

Möbl. Zimmer

A 2, 3

2. Etg. fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Bad u. Klavierbenützg. iß auf 15. Jan. od. 1. Febr. zu v. 13782a

Hübsch möbl. Zimmer preiswert zu verm. Näh. **Beethovenstr. 12, IV Tr.** 49980

In guter Lage gesucht

2 schöne Zimmer, möbl.

mit Küchenbenutzung. Oberstadt, Ring od. Oststadt bevorzugt. Angebote mit Preisangabe u. Nr. 13750 an die Geschäftsst. dfs. Bl.